



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz

A COMMITMENT FOR LIFE.
www.meisterschmuck.com

MEISTER

MEISTER GIRELLO® DER DREHRING.
Zwei Ringe, die sich auf feinsten Kugellagern
ineinander und umeinander drehen.

Swiss Made

Meister + Co. AG, Wollerau

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druck | media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

H+I

Konjunkturbeobachtungen des H+I..... 4–14

SZ

Wirtschaftsmeldungen 15–18

Aktuell

Regional-Entwicklungsverband Einsiedeln
mit neuer Leitung..... 19

Themen

Raumkonzept Schweiz
verabschiedet Schattengesetzgebung
ohne parlamentarische Kontrolle..... 20–21

Agrarpolitik 2014–2017 22

Für Lohnfreiheit und gesicherte
Sozialwerke..... 23–24

Bilateralismus und Personenfreizügigkeit
stärken die Schweiz und ihre Wirtschaft 25

Index 26

Kommentar

Was wollen wir? 27

Staatsangestellte als Volksvertreter



Ivo Huber, Tulux AG Licht.Lumière

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vor einem Jahr an dieser Stelle habe ich das Thema Krise aufgrund der erdrückenden Ereignisse thematisiert. Nun ein Jahr später müssen wir feststellen, dass sich zur Lösung dieser Krisen kaum Strategien entwickelt haben, welche Hoffnung aufkommen lassen, dass das Licht am Ende des Tunnels sichtbar wird. Im Gegenteil! Politische Entscheidungsträger versuchen mit einem fragwürdigen Aktionismus Probleme zu lösen, ohne diese an der Wurzel zu packen. Ein Beispiel dazu ist Griechenland, bei dem man dessen Pleite dahingehend zu verhindern sucht, indem man diesem einen strikten Sparkurs verordnet und dafür ein milliardenschweres Engagement der Europartner in Aussicht stellt. Dass man dabei gesellschaftliche Unruhen in Kauf

nimmt und dem Land Boden und Zeit entzieht um strukturelle Reformen in die Wege zu leiten wird da ziemlich ausser Acht gelassen. Ich habe es da mit Prof. Dr. Wolfgang Franz, dem Vorsitzenden der Wirtschaftsweisen Deutschlands, der anlässlich des diesjährigen Swiss Economicforum mit Blick auf die politischen Entscheidungsträger bemerkt hat: 'Er habe nicht den Eindruck, dass die massgebenden politischen Entscheidungsträger nur den Hauch einer Ahnung haben, wie das Problem Griechenland zu lösen ist. Es gebe seiner Meinung nach nur die Wahl zwischen Pest und Cholera'. Derselbe Wirtschaftsrat hat anfangs November in seinem Jahresgutachten die deutsche Bundesregierung, den eigentlichen Motor von Euro und EU, dahingehend ermahnt, dass diese durch die Krise in Europa derart abgelenkt wird, dass sie die Hausaufgaben im eigenen Land vernachlässigt. Diese Fokusverschiebung lähmt und schwächt die Position Europas im globalen Wettbewerb massiv und führt zu einem eigentlichen Machtvakuum. Je länger Europa seine Probleme nicht löst, umso mehr schwindet seine Macht. Die unglaubliche wirtschaftliche Entwicklung der Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien und China sind für Europa eine ernstzunehmende Bedrohung, der nichts entgegengestellt wird. Könnte die Schweiz einen Beitrag leisten um dem entgegenzuwirken? Wohl kaum. Die Schweiz ist nicht in der Lage auf Entwicklungen in Europa Einfluss zu nehmen. Dazu muss man das Verhältnis der Schweiz

zu Europa von beiden Seiten betrachten. Dabei wird man feststellen, dass dieses höchst unterschiedlich gesehen wird. Die Meinung des Bunderates, dass der bilaterale Weg von beiden Seiten unbestritten ist, wird von der EU kaum so klar gesehen. Ich habe sowieso den Eindruck, dass die Schweizer Politik ihre Position in diesem Dialog massiv überschätzt. Die politische Wertschätzung der Schweiz in Europa hat in den vergangenen Jahren stark abgenommen. Dies rührt sicherlich auch daher, dass der für die Schweiz vorteilhafte bilaterale Weg aus Sicht der europäischen Nachbarn, mit einem gewissen Verständnis für diese, als trittbrettfahrend bezeichnet wird. Es wäre vor Jahren kaum vorstellbar gewesen in welcher Art und Weise massgebende Politiker Deutschlands sich zu Sachthemen über die Schweiz äussern. Als Beispiel dazu stehen die aktuellen Diskussionen über die Abgeltungssteuer oder den Flughafen Zürich. Somit bleibt für die Schweiz nur die Handlungsunfähigkeit sich aktiv an der Entwicklung des für die Schweiz so wichtigen europäischen Wirtschaftsraumes einzubringen. Keine rosigen Aussichten.

Mit besten Grüssen
Ivo Huber

Konjunkturbeobachtungen des H + I (Handels- und Industrievereins) des Kantons Schwyz Ende Oktober 2012

Im Sinne einer Dienstleistung führt der H+I jährlich ein Konjunkturbeobachtungsgespräch durch. Gegenstand dieser Beobachtungen sind Fragen aus der Wirtschaft des Kantons Schwyz. Sie bezwecken, die wirtschaftliche Lage näher zu diskutieren und sowohl die H+I-Mitglieder als auch die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Im Rahmen einer Gesprächsrunde, an der Unternehmer und Persönlichkeiten aus der Schwyzer Wirtschaft teilnehmen, wird das Thema besprochen. Die Zusammensetzung der Gesprächsrunde gewährleistet eine kompetente, aktuelle Beurteilung der Wirtschaftslage aus Sicht der beteiligten Personen und im Sinne eines Querschnittes der Schwyzer Wirtschaft.

Rückblick 2012; Aussichten/Erwartungen 2013

Am Gespräch vom 24. Oktober 2012 zum Thema «Rückblick 2012 sowie Aussichten und Erwartungen 2013» haben unter der Leitung von Ruedi Reichmuth, CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- & Rechtsberatung, Schwyz/Pfäffikon/Altdorf, teilgenommen: Dr. Peter Hilfiker, Schwyzer Kantonalbank, Schwyz; Dr. Peter Meyer, MIT Meyer Information Technology AG, Wollerau; Michael Tschümperlin, Victorinox AG, Ibach/SZ; Hans Peter Diethelm, Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Wangen; Hugo Mächler, Hugo Mächler AG, Lachen SZ; Georges Kaufmann, AXA-Winterthur, Pfäffikon SZ; Karl Horat, Senn Transport AG, Seewen SZ; Marcel Ruoss, Pamasol Willi Mäder AG, Pfäffikon SZ; Martin Christen, Christen AG, Bauunternehmung, Küssnacht am Rigi und Ivo Huber, Tulux AG, Leuchtenfabrik, Tuggen. Zudem war Dr. Walter Näf, Leiter der Vertretung der Schweizerischen Nationalbank in der Zentralschweiz als Beobachter am Gespräch anwesend, um die konjunkturellen Informationen aus erster Hand aufzunehmen und die Sicht der Schweizerischen Nationalbank einzubringen.

Unerwartet gutes Jahr 2012 trotz schwierigem Start der Baubranche

Die Gesprächsrunde stellte fest, dass das Jahr 2012 gut begonnen hat, wobei die Baubranche auf Grund der sehr kalten Monate Januar bis Mitte März einen schwierigen Start ins Jahr 2012 bekundete. Die Baubranche konnte aber im Verlaufe des Frühjahrs/Sommers den schlechten Jahresbeginn wettmachen, so dass branchenübergreifend von einem erstaunlich guten Jahr 2012 gesprochen werden kann. Festgestellt wurde, dass Unternehmen, die sich in einer Nische bewegen besser durch die Krise kommen und gekommen sind, als solche, die sich gegen breite internationale Konkurrenz durchsetzen müssen. Dies hängt mit der Exklusivität und Qualität der hergestellten Produkte zusammen. Unternehmen die sich hingegen in einem breiten internationalen Markt durchsetzen müssen, stellten fest, dass Kunden teilweise auf günstigere Produkte aus dem Ausland umgestiegen sind, selbst wenn dabei bei der Qualität Abstriche gemacht werden mussten.

Immer noch beschäftigt die Teilnehmer an der Konjunkturbeobachtung die Frankenstärke, auf die man sich so gut wie möglich eingestellt hat. Es wird aber nach wie vor festgehalten, dass der Franken mit einem Wechselkurs gegenüber dem EURO von CHF 1.20 nach wie vor stark überbewertet ist und es damit schwierig ist im internationalen Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Die Margen haben auf Grund der Überbewertung des Frankens stark gelitten. Die Intervention der Nationalbank wird – obwohl die Unternehmer sich eine Untergrenze des Frankens von CHF 1.30 wünschen – als positiv angesehen, da die Nationalbank für die Unternehmen so eine gewisse Planungssicherheit geschaffen hat.

Ausblick 2013

Es wird allgemein mit einer langsamen Erholung der Weltwirtschaft im Jahr 2013 und den Folgejahren gerechnet, was sich auf die Auftragslage der Unternehmen bereits ausgewirkt hat. Man ist sich aber bewusst, dass auf Grund nicht zu beeinflussender Faktoren auch eine Verlängerung der Wirtschaftskrise oder gar eine Rezession möglich ist. Die Verunsicherung über die

tatsächliche zu erwartende Entwicklung ist gross. Die Gesprächsrunde blickt heute grundsätzlich positiv in die schwierig einzuschätzende Zukunft und hofft, dass sich einerseits die Weltwirtschaft erholt und sich andererseits die Wechselkursbedingungen für die Schweizer Unternehmen entschärft, damit sie im internationalen Markt wieder konkurrenzfähiger werden. Die Produkte hierzu sind vorhanden.

Forderung an die Politik und Verwaltung

Es wurde vermerkt, dass das Verständnis für die Funktion der Wirtschaft bei den Vertretern der Politik und Verwaltung zu erhöhen und zu schärfen ist. Es dürfe nicht sein, dass Regelungen eingeführt oder Vorschriften derart umgesetzt werden, dass ein erfolgreiches Wirtschaften verunmöglicht oder bestraft werde (z.B. keine «Subunternehmerhaftung»). So sei zwingend, dass das staatliche Handeln verlässlich und konstant sei. Ebenso sind politische wie auch verwaltungsabhängige Entscheide innert nützlicher Frist zu fassen bzw. umzusetzen, damit wiederum eine klare Planungsgrundlage für die Unternehmen besteht.

Es sind wieder Fachkräfte vorhanden

Noch vor wenigen Jahren war es in fast allen Branchen (von der Baubranche bis zur IT-Branche) fast nicht mehr möglich zu vernünftigen Konditionen gute Fachkräfte im Kanton Schwyz zu rekrutieren. Dieser Engpass an Fachkräften hat sich nun – wohl auch dank bzw. wegen der Wirtschaftskrise –, ausgenommen der Baubereich, wo es immer noch schwierig ist qualifiziertes Personal zu bekommen, etwas entspannt. Es sind wieder vermehrt Fachleute bereit auch in «kleineren» Unternehmen Verantwortung zu übernehmen und in den Kanton Schwyz zu ziehen. Festgestellt wurde weiter, dass vor allem in gewerblich-technischen Berufen gute Lehrlinge schwierig zu finden sind. Es wurde angemahnt, dass die Schulabgänger für die heute gestiegenen Ansprüche in den Lehrbetrieben zu wenig gut gerüstet sind, was mit der Ausbildung der Schüler im mathematisch-technischen Bereich zusammenhängen könnte. Hier wird gefordert, dass gerade in diesen Bereichen die Ausbildung intensiviert und verbessert wird, womit nicht nur den Unternehmen, sondern mindestens im gleichen Umfang auch den neuen Lehrlingen gedient wäre.

Zur Lohnentwicklung für das Jahr 2013

Auf Grund der geringen Teuerung und des kleinen Wirtschaftswachstums wird mit einer moderaten Lohn-

entwicklung für das Jahr 2013 zu rechnen sein, wobei Lohnerhöhungen weitestgehend individuell und leistungsorientiert ausgestaltet werden.

Stellungnahmen der Gesprächsteilnehmer zu einzelnen Punkten in Stichworten

1. Christen AG, Bauunternehmung, Küssnacht am Rigi

Zur Person/Unternehmung:

Martin Christen, Geschäftsführer und Teilhaber der Christen AG führt die Familien-Unternehmung nun in der dritten Generation. Die Unternehmung besteht seit dem Jahr 1952 und ist im Bereich Hoch-/Tiefbau, Ausbau, Abbruch, Gartenbau, Transporte und Mobilkrane tätig. Die heutige Christen AG beschäftigt 230 Mitarbeiter, davon 9 Lehrlinge. Zudem beschäftigt die Christen AG noch ca. 40 Temporär-Angestellte. Die 2012 neu gegründete Betriebsgesellschaft Christen AG gehört wie die ebenfalls im 2012 gegründete Christen Immobilien AG zur Christen Holding AG.

Rückblick 2012

Wir hatten infolge des kalten Winters in den ersten Monaten Schwierigkeiten die Produktion zu 100% aufrecht zu erhalten und mussten teilweise Kälteferien beziehen. Die Verzögerungen konnten aber im Laufe des Frühlings wieder aufgeholt werden und wir können Ende 2012 von einem gut ausgelasteten Jahr sprechen. 2012 war für uns auch ein wichtiges Jahr, da wir die Nachfolgeregelung lösen konnten.

Personal/Lohnentwicklung

Personalbedarf

-quantitativ (mehr, weniger, gleich viele Mitarbeiter)

Der Mitarbeiterbestand wird nach Bedarf und Auftragslage angepasst. Spitzen werden mit Temporär-Stellen gebrochen. Wir beschäftigen aber auch diverse Subunternehmer, welche das ganze Jahr hindurch auf unseren Baustellen unterwegs sind. Ziel wird sein, diese vermehrt durch eigene Mitarbeiter zu ersetzen um a) die Wertschöpfung in der eigenen Firma zu halten und b) die Verschärfungen der Subunternehmer-Verordnung zu umgehen.

-qualitativ (andere Mitarbeiter)

Qualifizierte Bau-Fachleute zu finden ist nach wie vor sehr schwierig. Wir versuchen diese im eigenen Betrieb auszubilden.

Arbeitsbedingungen – gestützt auf GAV oder individuelle betriebliche Absprache

Wir sind dem Landesmantelvertrag für das schweiz. Bauhauptgewerbe unterstellt. Neu sind diesem Gesamtarbeitsvertrag auch unsere Chauffeure unterstellt, was uns am Markt den reinen «Transportlern» gegenüber benachteiligt.

Mit der frühzeitigen Pensionierung FAR konnten nun auch erste Erfahrungen gemacht werden. Das verloren gegangene Bau-How muss gleichwertig ersetzt werden und dies gestaltet sich nicht einfach und muss teilweise auch mit ausländischen Arbeitskräften kompensiert werden.

Lehrlingswesen (Angebot, Ausbau oder Abbau bzw. belassen; neue Berufe)

Wir bilden pro Jahr ca. 3–5 Lehrlinge als Maurer und Landschaftsgärtner aus. Dieses Angebot werden wir aufrecht erhalten, jedoch nicht ausbauen, da es zusehends schwieriger wird, geeignete Kandidaten zu finden. Hatte wir im letzten Jahr noch ca. 30 Bewerbungen, waren es in diesem Jahr noch 5.

Ausblick/Erwartungen

Obwohl die anhaltend tiefen Zinsen und die Zuwanderung auch in absehbarer Zukunft die Bautätigkeit gesamtschweizerisch hoch halten werden, machen uns gewisse Entwicklungen in unserer Region Schwyz-Zug-Luzern Sorgen. Die Eingabesumme im Jahr 2010 bis August betrug 180.8 Mio. CHF. Die Eingabesumme im Jahr 2012 bis Ende August betrug noch 159.1 Mio. CHF. Bei diesen, vom Zentralschweizer Baumeisterverband erhobenen Zahlen ist die negative Preisentwicklung bereits berücksichtigt. Aber auch die angemeldeten Objekte sind zurückgegangen. Waren es im 2010 bis August noch 581 Objekte, sind es in diesem Jahr noch 425. Gute Baubetriebe in unserer Region wurden bereits verkauft, mussten Kapazitäten zurückfahren oder sind bereits in ernsthafte Schieflage geraten. Auch auf dem Wohnungssektor ist eine gewisse Stagnation zu verzeichnen. Konnten Wohnungen im oberen Segment vor ein, zwei Jahren noch problemlos verkauft werden, ist dem heute nicht mehr so. Die hohen Landpreise, Landschaftsschutz vor Zersiedelung, geringe Ausnützungsziffern (Stichwort: verdichtetes Bauen) tragen ihren Teil dazu bei. Auch die Finanzinstitute (Finma) haben die Anforderungen an Hypothekarkredit-Vergaben verschärft. Unsere Auftragsbücher für das Jahr 2013 sind zu einem Drittel gefüllt,

einige heisse Eisen sind noch im Feuer und wir werden da die Preisentwicklung äusserst genau verfolgen. Die Margen werden kleiner und somit stehen auch bei uns allenfalls Konsolidierungen an. Wir sehen der Zukunft aber positiv entgegen, da wir mit unseren qualifizierten Mitarbeitern die zukünftigen Herausforderungen bewältigen wollen und werden.

2. Hugo Mächler AG, Lachen

Zur Person/Unternehmung

Hugo Mächler, VRP der Mächler GU AG, Mächler Grund + Bau AG / Zürichsee GU AG, Verwaltungsrat der Hugo Mächler AG Gipsergeschäft und Fassadenbau sowie der Maler Mächler GmbH Lachen.

Die Generalunternehmungen sind vorwiegend in der Entwicklung und Realisation von Wohn- und Gewerbeüberbauungen tätig. Die Handwerksbetriebe sind in ihren Arbeitsbereichen rund um den Zürichsee bis nach Einsiedeln und Brunnen im inneren Kantonsteil aktiv. In diesen Unternehmungen sind rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Rückblick 2012

Nach einem schleppenden Start ins 2012 durch die Witterung (Kälte) konnte ab April bis heute und sicher bis Ende Jahr mit Vollbeschäftigung gearbeitet werden. Bereits heute kann von einem guten Jahr 2012 gesprochen werden. Nach wie vor stagniert richtigerweise der Gewerbe- und Bürobau auf tiefem Niveau. Auf der anderen Seite boomt der Wohnungsbau. Vor allem Eigentumswohnungen, sicher auch begünstigt durch die vorteilhaften Finanzierungsmöglichkeiten, sind sehr gefragt. Auch der Renovationsbereich, insbesondere auch in Bezug auf die Ökologie, spielt eine immer grössere Rolle. Es wird nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei Renovationen vermehrt auf einen Minergie-Standard geachtet. Beim Immobilienhandel (Verkauf und Vermietung) werden wir wie bereits im letzten Jahr ein sehr gutes Ergebnis erzielen. Die Immobilienpreise haben vor allem im Eigentumsbereich (vor allem bei den Eigentumswohnungen) weiter angezogen. Für die Zukunft rechnen wir mit einer Stabilisierung der Preise auf hohem Niveau.

Personal/Lohnentwicklung

Der Mitarbeiterbestand wurde 2012 nur leicht erhöht und wird für 2013 stabil bleiben. Nach wie vor ist die Rekrutierung von qualifizierten Fachkräften auch in der Baubranche schwierig. Die Verhandlungen über Lohner-

höhungen sind momentan im Gange. Trotz einer guten Auslastung ist der Margendruck enorm gross. Insbesondere machen Billigangebote aus dem Ausland, welche den GAV nicht einhalten, vermehrt Sorgen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Dies wird Auswirkungen auf die Löhne 2013 haben.

Ausblick/Erwartungen

Auf Grund von guten Rahmenbedingungen in der Schweiz und anhaltend tiefem Zinsniveau, das nach meiner Einschätzung noch länger anhält, können wir positiv in die Zukunft blicken. So können wir auch bereits heute von einer guten Auslastung im Jahr 2013 sprechen. Die Preise sind aber nach wie vor unter Druck und somit muss auch die Ertragslage in den Handwerksbetrieben zum Teil als ungenügend bezeichnet werden. Ein grosses Problem stellen die hohen Landpreise dar, welche einen marktgerechten Mietwohnungsbau sehr schwierig machen oder sogar verunmöglichen. Dies wird sich schlussendlich auch auf die Bautätigkeit auswirken. In Anbetracht der immer wieder prognostizierten Immobilienblase haben die Banken mit verschärften Kreditbedingungen reagiert, welche jetzt heissen:

1. 10 % echte Eigenmittel
2. 10 % aus PK
3. Tragbarkeit mit 5 % Zins vom Kaufpreis = 1/3 des Jahreseinkommens
4. Amortisation der 2. Hypothek auf 65 % der Bankschätzung innert 20 Jahren.

Mit diesen Massnahmen, bin ich überzeugt jetzt eine sanfte Punktlandung herbeizuführen, damit wir keine platzende Blase erleben müssen und in eine gute Zukunft blicken können.

3. Schwyzer Kantonalbank, Schwyz

Zur Person / Unternehmung

Dr. Peter Hilfiker, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) und H+I-Vorstandsmitglied. Universalbank mit 27 Filialen, 2 Private-Banking- und einer Firmenkunden-Vertriebseinheit; CHF 13.6 Mrd. Bilanzsumme, CHF 1.3 Mrd. Eigenmittel, rund CHF 5.0 Mrd. Depotvermögen, 473 Vollpensen bzw. 547 Beschäftigte per 30.09.2012 inkl. 31 KV-Lernende, 1 Lernender Informatik und 4 Praktikanten. AAA-Rating von S&P mit negativer Zukunftsaussicht wegen des Schweizer Immobilienmarkts, der von ausländischen Ratingagenturen als etwas risikobehaftet angeschaut wird. Weltweit gibt es zur Zeit nur 13 Banken mit einem AAA-Rating. Diverse Beteiligungen (u.a. Nova Brunnen Immobilien AG Schwyz, AG für Fondsverwaltung, finnova AG Bankware).

Rückblick 2012

Die Hauptertragsquelle, das Zinsgeschäft, wird gegenüber 2011 aufgrund des Sondereffektes im Vorjahr tiefer ausfallen, sich auf bereinigter Basis allerdings auf Vorjahresniveau bewegen. Das erfreuliche Geschäftsvolumenwachstum (Kundenausleihungen bei Privat- und Firmenkunden sowie Kundengelder) wird durch den Margenschwund auf den Sparprodukten kompensiert. Aufgrund des äusserst schwierigen Umfeldes rechnen wir im Kommissionsgeschäft mit einem tieferen Ergebnis. Die SZKB wird den strategisch eingeschlagenen Weg weiterbeschreiten, um das vorhandene Potenzial konsequent auszuschöpfen. Der von einem Einmaleffekt geprägte übrige ordentliche Erfolg wird deutlich über dem Vorjahr liegen. Dank striktem Kostenmanagement konnten die Kosten auf Vorjahresniveau gehalten werden. Der Bruttogewinn wird dementsprechend leicht über dem Vorjahr liegen. Die Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste werden sich voraussichtlich wiederum auf tiefem Niveau bewegen. Das operative Ergebnis dürfte ansprechend sein, so dass der Kanton als Eigner wieder mit einer substanziellen Gewinnablieferung rechnen darf. Wertberichtigungen für Kredite blieben erneut – u.a. dank sehr tiefem Zinsniveau – stabil und marginal. Die SZKB hat ihre Kreditpolitik im 2012 bei Luxusobjekten und MFH-Promotionsfinanzierungen aufgrund von anhaltend deutlichen Preissteigerungen, den verschärften Standesregeln der Schweizerischen Bankiervereinigung betreffend «Mindestanforderungen bei Hypothekarfinanzierungen» sowie den neuen Eigenmittelvorschriften leicht verschärft.

Personal / Lohnentwicklung

Die strategiekonforme Umsetzung der Ausrichtung der Vertriebseinheiten (umfassende Beratung durch einen verantwortlichen Kundenberater) wird fortgesetzt, während in den Verarbeitungseinheiten mit der Standardisierung/Automatisierung der Prozesse fortgefahren wird. Die Gehaltssumme wird sich, unter Berücksichtigung der Konjunkturlage, voraussichtlich nur marginal erhöhen. Die Leistungskomponente «variable Vergütungen 2012» dürfte sich aufgrund des erwarteten Geschäftsergebnisses auf Vorjahresniveau bewegen.

Ausblick / Erwartungen 2013

In der Schweiz verlief das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2012 trotz erster Verlangsamungstendenzen noch solide. Dies spürten wir u.a. aufgrund einer guten Kreditnachfrage und dies zeigte sich auch in den erstaunlich guten Halbjahresergebnissen der Unternehmen. Jedoch haben sich seit den Sommerferien die Anzeichen für eine deutliche Konjunkturabschwächung verdichtet und die Dynamik hat nachgelassen. Die markante Verschlechterung der globalen Stimmungsindikatoren (v.a. Europa und USA) in den Sommermonaten ist ein klares Signal, dass die wirtschaftliche Entwicklung bereits im 3. Quartal 2012 schwach ausfallen dürfte. Vor allem für die Exportsektoren einschliesslich des Tourismus ist die wirtschaftliche Situation aufgrund des nach wie vor starken Schweizer Frankens schwierig. Etwas besser ist der Geschäftsgang und sind die Aussichten für Unternehmen, die entweder binnenorientiert sind (Detailhandel) oder auf aussereuropäische Exportmärkte ausweichen können. Diese Firmen sind jedoch im Kanton Schwyz eher untervertreten. Die Konjunkturperspektiven für die Schweiz haben sich somit in den letzten Monaten deutlich eingetrübt. Ausschlaggebend hierfür sind die ungünstigen aussenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, namentlich die Zuspitzung der Verschuldungskrise im Euroland, die damit verbundene ausgeprägte Abkühlung der Weltkonjunktur sowie der – auch nach Einführung der Wechselkursuntergrenze zum Euro durch die SNB – hoch bewertete Schweizer Franken. Die negativen Auswirkungen auf Exporte und Unternehmensinvestitionen dürften das wirtschaftliche Wachstum in der Schweiz vorübergehend stark bremsen. Eine anhaltend starke Nachfrage prägt die Schwyzer Immobilienmärkte. Sowohl beim Wohneigentum als auch im Mietwohnungsmarkt klettern die Preise weiter nach oben. Der Geschäftsflächenmarkt stagniert. Wir erwarten für

die kommenden Monate eher eine Preisverflachung – nicht zuletzt auch aufgrund der neuen Selbstregulierung der Schweizerischen Bankiervereinigung, die seit dem 01.07.2012 in Kraft ist.

Fazit:

Wir erwarten aus diversen Gründen für die SZKB ein sehr herausforderndes 2013:

- Die Taktfrequenz neuer regulatorischer Anforderungen (u.a. Abgeltungssteuer, Basel III, Hypothekenvergabe) wird weiterhin sehr hoch bleiben, die Kosten der Banken weiter ansteigen lassen und die Geschäftsmodelle der Banken nachhaltig beeinflussen. Das gleiche gilt für die technologische Weiterentwicklung und das sich verändernde Kundenverhalten.
- Das extrem tiefe Zinsniveau beinhaltet markante Herausforderungen für die SZKB wie Zinsänderungsrisiken aufgrund von Bilanzungleichgewichten und Bonitätsrisiken im Kreditportfolio.
- Die anhaltende Frankenstärke und die Abkühlung der Konjunktur werden sich im 2012 negativ auf die Geschäftsergebnisse der Firmen und somit auch auf das Firmen-Kreditportfolio der SZKB auswirken.
- Der anhaltende Konkurrenzkampf und die Auswirkungen von Basel III werden in der Bankbranche zu neuartigen Differenzierungs- und Preismodellen führen.

Die SZKB ist aber für diese Unsicherheiten gewappnet: Strategisch, strukturell und finanziell. Gleichwohl ist aber künftig mit einer grösseren Ergebnisvolatilität zu rechnen. Die SZKB wird zudem auch weiterhin der zuverlässige Partner von KMUs im Kanton Schwyz sein und bleiben.

4. MIT-GROUP, Wollerau

Zur Person/Unternehmung

Dr. Peter Meyer, VR-Präsident/Mitinhaber MIT-GROUP ist ein ICT Total-Unternehmer, MS Gold-Partner mit eigenem Hochsicherheitsrechenzentrum im Kanton Schwyz.

Rückblick 2012

CloudComputing ist heute eine Realität und sehr viele, v.a. auch Unternehmen mit weniger als 100 Arbeitsplätzen, nutzen diese Möglichkeiten bereits schon oder sind in der Planung und Umsetzung. Zahlreiche davon legen aber Wert darauf, den sensitiven Teil der Daten

unter schweizerischer Rechtsprechung zu behalten. Hier konnte MIT-GROUP dank dem eigenen Hochsicherheitsrechenzentrum im Kanton Schwyz, aber auch der langjährigen Aufbauarbeit und Erfahrung mit sog. Public Clouds (z.B. MS Office365 oder INTUNE) teilweise gar unerwartet grosse und spannende Projekte gewinnen und das erste Semester 2012 mit einem sehr hohen Wachstum abschliessen. Im dritten Quartal wurde bei der Umsetzung bewusst etwas konsolidiert und nur kleinere Projekte wurden realisiert, dafür war der Strategie- und Kommunikationsberatungsteil sehr hoch, weil anstehende grosse Ereignisse wie Windows 8 mit den fundamentalen Auswirkungen auf die Geschäfts-IT die Unternehmensverantwortlichen hinsichtlich der Planung und Budgetierung für die nächsten 2–3 Jahre und angesichts der wirtschaftlichen Unsicherheiten sehr intensiv fordert. Im Bereich der App-Entwicklung wurden mehrere spannende Apps für alle Smartphone-Plattformen umgesetzt, u.a. im Kanton Schwyz für den Tierpark Goldau oder die App Pocket-Restaurant als weiteres Bindeglied für die erleichterte Tischreservation für das Restaurant Luegeten, Pfäffikon. Rechtzeitig auf den Launch des Windows 8 wurde auch eine App zum Lesen der Artikel einer grossen Schweizer Tageszeitung publiziert.

Personal/Lohnentwicklung

Unverändert ist es so, dass der Arbeitsort Schwyz für jüngere, gut ausgebildete Schweizer Fachkräfte noch zu wenig attraktiv ist. Trotzdem ist festzustellen, dass die Unsicherheiten bei den stark export-orientierten Unternehmen und der Finanzindustrie Auswirkungen haben und ungewohnt viele Leute, auch Schweizer sich berufliche Veränderungen wünschen und langsam eine gewisse Flexibilität bezüglich Arbeitsort zu erkennen ist...

Aufgrund der jahrelangen Personalknappheit hat MIT-GROUP im letzten Jahr massiv in Automatisierungs-/Industrialisierungsprozesse investiert, die Zusammenarbeit mit Public-Cloud Anbietern intensiviert und dadurch den Druck auf das Personal, aber auch zum Erweiterungszwang für das Team reduziert. Zur Nachwuchsförderung beschäftigt MIT-GROUP zur Zeit 3 Universitäts-(Dauer-) Praktikanten.

Ausblick/Erwartungen

Marktchancen

Vergangene Wirtschaftskrisen waren immer Auslöser für ICT-Optimierungen mit entsprechender Nachfrage-Erhöhung im Beratungs-, Umsetzungs- und v.a. Outsourcing-Bereich. Auf der Basis des neuen Windows 8 werden reduzierte Hardware-Anforderungen einerseits und investitionsärmere Projekte entstehen. Andererseits lösen aber die zunehmenden Optionen und auch die Komplexität vermehrten Beratungs-, Trainings- und (temporären) Unterstützungsbedarf aus. Die ROI-Frage wird künftig noch weniger bei den Investitionen entschieden, als bei der effizienten Nutzung durch den Endkunden und den ökonomischen Betrieb (Skala-Effekte) der Informatik-Lösungen! Immer weniger Firmen werden sich einen ineffizienten ICT-Einsatz leisten können. Die vollständige Durchgängigkeit der Lösungen – eine Applikation für alle Nutzungsformen – z.B. von der MIT-Pocket-Cloud (Windows 8 auf USB-Stick) über den Betrieb vor Ort beim Kunden, kombiniert mit RZ-MIT-Outsourcing und der öffentlichen Cloud (exemplarisch Office365, INTUNE) bietet den Unternehmen umfassende Kombinations-Möglichkeiten. Damit wird eine weitere Flexibilisierung der Arbeit (Teilzeit, unterwegs, Heimarbeitsplatz, geteilte ICT-Arbeitsplätze, Reduktion Arbeitswegkosten) bei gleichzeitig erhöhter Sicherheit, einfacherer Kontrolle, Reduktion der Abhängigkeiten und sehr oft Kostenreduktion erreicht. Da MIT-GROUP seit Jahren Erfahrung und Referenzen in allen diesen Teilaspekten vorweisen kann, werden die Marktchancen als intakt und sehr positiv beurteilt.

5. CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf

Zur Person/Unternehmung

Ruedi Reichmuth, H+I-Präsident, **VR-Präsident/Mithaber der CONVISA Holding AG, Schwyz**, haltend die CONVISA, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, mit Hauptsitz in Schwyz sowie Filialen in Pfäffikon SZ und Altdorf UR, die CONVISA+Wehrli AG in Luzern sowie die CONVISA Revisions AG in Schwyz mit insgesamt 55 Mitarbeitenden; Marktgebiet hauptsächlich Zentralschweiz und umliegende Kantone.

Rückblick 2012

Nachfrage nach Beratungs-Dienstleistungen im Jahr 2012 auf sehr hohem Niveau. Die ordentlichen Treuhand-Dienstleistungen wie Buchhaltung/Abschluss und Steuervertretungen sind unverändert auf gutem Niveau

gehalten. Deutlicher Zuwachs an Revisionsmandaten, da mittlere Unternehmen und auch grössere Non-Profitorganisationen häufiger Neu-Evaluationen vornehmen. Als Schwyzer Revisions-Unternehmen sind wir bei hoher Qualität preislich im Vorteil; Spezialfragen (Nachfolge, Todesfallvorsorge, Investitionsentscheide, Begleitung von Bauprojekten und Unternehmensumstrukturierungen etc.) sind nach wie vor auf hohem Niveau aktuell; Die im Jahr 2011 beobachtete, eher gebremste Entwicklung im Raum Ausserschwyz hat sich im Verlauf 2012 positiv geändert. Die Entwicklung im Haupt-Marktgebiet Zentralschweiz wird als gut bezeichnet.

Personal/Lohnentwicklung

Personalbestand im 2012 gegenüber 2011 unverändert. Weiterbildung der Mitarbeitenden ist für eine nachhaltige Entwicklung des Unternehmens zentral. Der Wille der Mitarbeiter zur Weiterbildung ist erfreulicherweise hoch. Vorgesehene Abgänge auf Expertenstufe (Wirtschaftsprüfer) konnten ersetzt werden. Dies ist eine gegenüber den Vorjahren veränderte positive Situation. Auch qualifizierte Arbeitskräfte im Dienstleistungsbe- reich sind aktuell offensichtlich eher an einer Stelle im Kt. Schwyz interessiert.

Lohnpolitik 2012

Grundsatz beschlossen, wonach für die Anpassungen 2013 die Teuerung kein Thema ist – damit ausschliesslich individuelle, leistungs- und funktionsbezogene Lohnanpassungen. Lohnsummensteigerung maximal 1.5%, wobei vor allem jüngere Mitarbeitende und Mitarbeiter mit Funktionsveränderungen davon profitieren. Insgesamt fünf Lehrlinge im KV-Bereich, drei davon mit Ziel Berufsmatura.

Ausblick/Erwartungen

Es wird erwartet, dass die bisherige gute Auslastung gehalten und moderat gesteigert werden kann. Seitens der Mehrheit der Kunden werden gute Zahlen und gute Zukunftschancen gemeldet, wobei eine gewisse Verunsicherung und grössere Fragezeichen für die Zukunftsentwicklung bestehen. Wichtig dürfte aber die positive Zukunft der EURO-Länder sein, da auch unsere binnensorientierten Kunden indirekt mit dem Export in die EU verbunden sind.

6. Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Wangen Zur Person/Unternehmung

Hanspeter Diethelm, VR-Präsident und Mitglied der Geschäftsleitung der Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Wangen. Als Zulieferer/Lohnfertiger ohne eigene Produkte bieten wir für die vorwiegend schweizerische Maschinenindustrie mit unseren 65 Mitarbeitern inklusive den 10 lernenden Polymechanikern unsere Dienstleistungen an. Die Kernkompetenzen sind das Bearbeiten von mittleren bis grossen Maschinenteilen von bis zu 50t Stückgewicht. Unser Kundenstamm ist breit gestreut und stammt aus verschiedensten Branchen. Rund 5% der bearbeiteten oder hergestellten Maschinenteile gehen direkt in den Export nach Deutschland.

Rückblick 2012

Der sehr gute Geschäftsgang 2011 konnte noch nahtlos ins Jahr 2012 mitgenommen werden. Wir mussten dann aber einen markanten Einbruch bei einem Grosskunden aus der Solarbranche in Kauf nehmen. Trotzdem haben wir Vollbeschäftigung, die Auftragsbücher sind voll. Wir wissen aber sehr wohl, dass unsere gute Auftragslage nicht darüber hinwegtäuschen darf, denn je nach Branche haben einige Kunden mit der Währungskrise zu kämpfen und nun macht sich langsam und schleichend auch noch die sich abkühlende Weltkonjunktur bemerkbar. Um das Wort aus der Finanzbranche zu gebrauchen, die Bestellungseingänge sind immer volatiler, was wiederum der Beweis ist, die Kunden haben immer weniger Bestellungseingänge.

Es war für uns absehbar, dass der Umsatz 2012 zwischen 20 bis 25 Prozent tiefer ausfallen wird als noch 2011. Wir können aber damit gut leben, weil wir die Gründe dafür kennen. Einen Teil der ausgefallenen Umsätze konnten wir 2012 mit Aufträgen von Neukunden wettmachen. Der dritte Quartalsabschluss vom September 2012 hat uns aufgezeigt: Wir sind trotz weniger Umsatz gut unterwegs. Somit dürfen wir heute schon die Aussage wagen, mit dem Geschäftsjahr 2012 werden wir zufrieden sein können.

Personal/Lohnentwicklung

Mangel an qualifizierten Fachkräften ist für uns nach wie vor ein Dauerthema und stellt für uns eine der grössten Herausforderungen dar. Da wir vorwiegend grosse und vielfach sehr teure Kundenteile bearbeiten, und wir uns schlicht keine Fehler leisten dürfen, ist es sehr schwierig Berufsleute zu finden, die diese Verantwortung zu

übernehmen bereit sind. Wir bilden zwar selber Polyme-
chaniker–Lehrlinge aus, aber leider lässt die schulische
Grundausbildung der Schulabgänger vielfach sehr zu
wünschen übrig.

Lohnentwicklung

Ob wir, und wenn, wem und wie viel wir an der Lohn-
schraube drehen, das müssen wir heute noch offen lassen.

Ausblick/Erwartungen

Trotz allen Unsicherheiten und trotz der Europakrise und
obwohl es bis heute noch keine Anzeichen einer schnel-
len Besserung gibt, sind wir optimistisch und zuversicht-
lich. Mit unserer im 2011 getätigten Neuinvestition in
eine grosse neue Werkzeugmaschine und der im 2012
nochmaligen Investition in eine weitere grosse und neue
Werkzeugmaschine sind wir heute in der Lage, unseren
Kunden eine noch breitere Palette von Bearbeitungsver-
fahren anzubieten. Die zuletzt getätigten Investitione-
n runden unser Dienstleistungsangebot nun so ab, dass
wir als Nischenanbieter noch stärker auf dem Markt
auftreten können. Das werden wir an der SWISSTECH
in Basel vom 20.–23. November 2012 einem breiten
Fachpublikum unter Beweis stellen. Wir glauben an den
Werkplatz Schweiz. Mit Qualität und Leistung die Zu-
kunft sichern, mit diesem Slogan haben wir vor Monats-
frist ein internes Weiterbildungsprogramm gestartet,
an dem lückenlos alle Mitarbeiter teilzunehmen haben.
Umfragen bei unseren Kunden, aber auch der bereits
erwähnte volatile Bestellungseingang deutete darauf
hin, dass die momentane Wirtschaftslage sehr unsicher
ist. Einzelne Kunden haben ihre Budgets für 2013 nach
unten reduziert, wobei von Branche zu Branche differen-
ziert werden muss. Grundsätzlich gehen wir von einem
doch sehr schwierigen Geschäftsjahr 2013 aus. Wir sind
aber vorbereitet und nehmen die Herausforderungen an.

7. Victorinox AG, Ibach SZ

Zur Person/Unternehmung

Tschümperlin Michael, H+I- Vorstandsmitglied und
Leiter controlling der Victorinox AG, Familienun-
ternehmen seit 1884. 1'800 MitarbeiterInnen global,
davon fast 600 im Ausland. Umsatz 2012 konsolidiert
CHF 500 Mio, davon 50% erarbeitet mit Taschen- und
Berufsmessern, 20% mit Uhren, 20% mit Gepäck und je
5% mit Bekleidung und Parfum. Die wichtigsten Märkte
bearbeiten wir über eigene Vertriebsniederlassungen,
in den übrigen Ländern setzen wir auf langjährige Ver-
triebspartnerschaften.

Rückblick 2012

Das Jahr 2012 hat sich im Rahmen des Vorjahres wei-
terentwickelt: Wir konnten die Umsätze in den meisten
Regionen in den Lokalwährungen weiter steigern, und
werden Ende Jahr konsolidiert ein moderates Wachs-
tum ausweisen können. Aufgrund des starken Frankens
sind aber nach wie vor die Margen sowohl bei uns, als
auch bei unseren Vertriebspartnern unter Druck. Um die
Ausfälle etwas kompensieren zu können, werden wir die
EURO Preise Anfang 2013 moderat erhöhen, die CHF
Preise werden nicht angepasst. Erfreulich sind weiterhin
die Wachstumsraten in China und etwas abgeschwächt
in Indien; auch im wichtigsten Markt USA sind wir trotz
schwieriger wirtschaftlicher Situation recht gut unter-
wegs. Im Heimmarkt Schweiz spüren wir die Stagnation
im Tourismus, vor allem den Rückgang der Touristen
aus USA und Europa. Chinesische und z.T. auch indische
Touristen füllen nun erfreulicherweise diese Lücke mehr
und mehr. Auch unsere jüngsten Standbeine Bekleidung
und Retail entwickeln sich erfreulich.

Personal/Lohnentwicklung

Personalbestand 2013: kann in der Schweiz etwa beibe-
halten werden. In den neuen Wachstumsmärkten wird
weiter zusätzliches Verkaufs- und Marketingpersonal
benötigt werden.

Lehrlinge

Total 47, davon 3 KV, 3 Logistiker und 40 Polyme-
chaniker /Automatiker und neu 1 Detailhandelsfachangestellter.

Löhne 2013

Generelle Erhöhung um die Teuerung mit vereinzelt
individuellen Anpassungen.

Ausblick/Erwartungen

Das Stellen von Prognosen ist schwierig, die hohe Ar-
beitslosigkeit und Verschuldung in vielen europäischen
Staaten und den USA werden sich mittelfristig eher
negativ auf den Konsum auswirken. Positiv entwickelt
sich für uns im Moment Fernost; wir werden weiter-
hin in dieser Region gezielt investieren, da bezüglich
Konsum noch bei einem Grossteil der Bevölkerung ein
«Nachholbedarf» besteht und qualitativ hochstehende
Markenartikel sehr gefragt sind. Das Gleiche gilt auch
für Brasilien. Wir investieren im Moment viel in die
Verstärkung der Markenbekanntheit via einer globalen
Markenkampagne, Spezialaktivitäten in den Verkauf-
punkten und PR, aber auch via eines Weiterausbaus des

eigenen Retailgeschäfts. Der neue Brand Store in Brunnen mit integriertem Museum erweist sich weiterhin als Publikumsmagnet; auch die Flagshipstores in Genf und Düsseldorf tragen dazu bei, die Markenbekanntheit weiter auszubauen. Im Jahr 2013 werden neue Brandstores dazukommen, vor allem in China. In unseren eigenen Verkaufsläden können wir die KundInnen die Victorinox-Markenwelt erfahren lassen und ihnen das ganze Victorinox-Produktangebot näherbringen. Eigene Geschäfte helfen auch, den Kontakt zu den KonsumentInnen zu intensivieren und zu pflegen, was uns auch wieder bei der Entwicklung von Neuheiten zu Gute kommt. Dank einem sehr kooperativen Verhältnis mit unseren in fast allen Ländern der Welt ansässigen Vertriebspartnern, loyalen Kunden und MitarbeiterInnen sowie dank stetiger Produkt- und Marketinginnovationen blicken wir realistisch optimistisch in die Zukunft.

8. AXA-Winterthur, Georges Kaufmann, Pfäffikon SZ

Zur Person/Unternehmung

Georges Kaufmann, H+I Vorstandsmitglied, **Mitarbeiter der AXA-Winterthur in Pfäffikon SZ, Inhaber der Firma G. Kaufmann und Sohn, Pfäffikon SZ.** Die zur AXA Gruppe gehörende AXA-Winterthur ist der führende Allbranchenversicherer der Schweiz. Die AXA-Winterthur ist in den Bereichen Personen-, Sach- und Haftpflichtversicherung tätig und bietet massgeschneiderte Lebensversicherungs- und Pensionskassenlösungen sowie Bankprodukte mit Bankpartnern an. Die AXA-Winterthur beschäftigt über 4000 Mitarbeitende. Im Vertriebsnetz mit 280 selbständigen Agenturen sind zudem rund 2750 Mitarbeitende exklusive für die AXA-Winterthur tätig. Im Jahr 2011 erzielte die AXA-Winterthur einen Gesamtumsatz von 11.1 Mrd. Franken.

Rückblick 2012

Gesamtschweizerisch hatte die AXA-Winterthur ein profitables Wachstum. Im Raum Schwyz konnten ebenfalls gute Resultate erzielt werden.

2012 ist besonders in der Ausserschwyz geprägt von Elementarschadenereignissen – Überschwemmungen und Hagel. Unsere Gesellschaft setzte für Motorfahrzeuge ein «Hagel-Drive-In» ein. Um einen reibungsfreien Ablauf gewähren zu können, haben wir Schadenexperten der ganzen Schweiz im Einsatz.

Personal/Lohnentwicklung

Im Kanton Schwyz wird es im Personalbereich keine grösseren Veränderungen geben. Die Agenturen sind gut besetzt. Durch die anhaltende Automatisierung wird aber von den Mitarbeitern mehr abverlangt. Zudem ist es so, dass insbesondere im Verkauf Fachleute fehlen. Das Personal ist dem «kaufmännischen Verband» unterstellt. Ein GAV existiert nicht.

Ausblick/Erwartungen

Die Auftragslage ist gut, wobei die gesamte Branche unter enormem Preisdruck steht. Es ist gerade im Geschäftsbereich Firmenkunden ein starker Verdrängungskampf im Gange, der die Margen weiter unter Druck setzt. Auch die Versicherungsbranche sieht sich zunehmend mit bürokratischen Hürden konfrontiert, was die Produkte im Endeffekt nicht verbessert, aber verteuert, was im Endeffekt wiederum der Kunde zu tragen hat. Trotz dieser Situation schaut die AXA-Winterthur positiv in die Zukunft.

9. Pamasol Willi Mäder AG, Pfäffikon SZ

Zur Person/Unternehmung

Marcel Ruoss, Geschäftsführer und Mitinhaber der Pamasol Willi Mäder AG, Pfäffikon SZ. Die Pamasol Willi Mäder AG baut seit über 50 Jahren Maschinen für Aerosole und Sprühsysteme von höchster Qualität und mit grösster Professionalität. Heute sind wir weltweit Leader bei der Entwicklung und Herstellung von Abfüllanlagen und Zusatzprodukten für die Aerosolindustrie – und dies von der kleinen Abfüllmaschine bis zur kompletten Produktionsstrasse. Unsere Maschinen stehen in über 100 Ländern im Einsatz und erfüllen höchste Ansprüche. Wir beschäftigen über 180 Leute in verschiedenen Bereichen vom Polymechniker bis zum KV-Mitarbeiter. Wir haben zwei Tochterunternehmen, eines in Bäch, die COMES Maschinenbau AG und eines in Laindon, Essex, Grossbritannien, die DH Industries Ltd.

Rückblick 2012

Das Jahr 2012 war wie das Jahr davor ein gutes Jahr für die Pamasol, da insbesondere Grosskunden eine Wachstumsstrategie fahren und damit Investitionen in die Zukunft tätigten, wodurch auch die Pamasol profitieren konnte.

Personal/Lohnentwicklung

Der Personalbestand wird auch im Jahr 2013 gleich bleiben, wobei Abgänge ersetzt werden. Die Pamasol ist stolz darauf, dass sie viele langjährige Mitarbeiter hat und im Mitarbeiterbereich wenig Fluktuation herrscht. Es besteht kein Gesamtarbeitsvertrag. Die Löhne werden auf Grund der geringen Teuerung individuell moderat angepasst.

Ausblick/Erwartungen

Die Auftragslage ist weiterhin gut. Die Pamasol fertigt ihre Maschinen speziell nach den Wünschen ihrer Kunden, womit jedes Produkt quasi eine Einzelanfertigung ist. Damit bewegt sich die Pamasol in einer Nische. Auf Grund der Spezialisierung und der hohen Qualität ihrer Produkte kann sich die Pamasol auf dem weltweiten Markt behaupten, obwohl insbesondere im asiatischen Raum in den letzten Jahren neue Unternehmen in den Markt gedrängt sind.

10. Senn Transport AG

Zur Person/Unternehmung

Karl Horat, Geschäftsführer der Senn Transport AG, eine 100%-ige Tochterfirma der Planzer Gruppe. Wir beschäftigen in Seewen heute 85 Mitarbeiter: 5 Lehrlinge, 45 Chauffeure, 15 Vertragsfahrer und 20 Mitarbeiter in Logistik, Büro und Disposition. Wir sind ein Transportunternehmen, das regional verankert und überregional präsent ist. Gehören in die Planzer Gruppe, die heute 3600 Mitarbeiter beschäftigt und täglich 1300 Fahrzeuge international und national im Einsatz hat. Ebenso stehen 44 Immobilien, Logistikcenter mit Umschlagplattformen für die Verteilung der täglichen 15'000 Sendungen zur Verfügung.

Rückblick 2012

Durch den harten und kalten Winter im Januar/Februar hat sich das Volumen erst im März so richtig erhöht. Die Sendungszahlen sind trotzdem im nationalen Bereich im Verhältnis zum Vorjahr um ca. 5% gestiegen. Die Sendungen werden immer kleiner, womit der Umsatz gesamthaft eher verhalten war. Im internationalen Bereich ist das Transportvolumen eher angestiegen, jedoch die Marge ist infolge Euro extrem unter Druck geraten. Die Frachten werden in Euro verrechnet und die Kosten in der Schweiz werden in CHF bezahlt. Die Fahrer erhalten zum Beispiel in Polen höhere Löhne als auch schon, was bedeutet, dass die Fahrer zurück gehen, selbständig werden und so die Preise in und um die Schweiz drücken. Unsere Stärke ist die Qualität und Zuverlässigkeit.

Personal/Lohnentwicklung

Durch die Erweiterung des Logistikcentrums werden wir die Arbeitsplätze um 5 Mitarbeiter im Bereich Umschlag und Logistik erhöhen. Die Lohnentwicklung wird im unteren Bereich um ca. 1% angehoben. Im oberen Bereich wird es keine Lohnanpassung geben. Die Fahrer sind der ARV (Arbeits- und Ruhezeitverordnung) unterstellt. Ab 01. August 2013 werden wir 6 Lastwagenführerlehrlinge ausbilden. Ab 01.01.2013 heisst dieser Beruf neu Strassentransportfachfrau/Mann. Ziel ist, dass wir in naher Zukunft auch Logistiker ausbilden. Wir pflegen die interne Ausbildungsstätte in Dällikon. Wir bilden unser Personal laufend aus und weiter (Fahrschule mit bestehendem Fahrpersonal, obligatorische CZV Kurse, Disponentenschule, C/E Intensivausbildung).

Ausblick/Erwartungen

Mitte 2013 werden wir unser neues Logistikcenter mit Gleisanschluss in Betrieb nehmen. Durch die erweiterte Kapazität von 7500m² Lagerfläche streben wir ein Mehrvolumen von ca. 10% an. Damit sind wir für die Zukunft bestens gerüstet. Die internationale Konjunkturabkühlung beeinflusst auch die Wirtschaft in der Schweiz. Angesichts des gedämpften weltwirtschaftlichen Umfelds ist für die kommenden Quartale eine Fortsetzung der verhaltenen Konjunktur zu erwarten. Das hat Auswirkung auf die Transporte und das Lagervolumen. Die wirtschaftliche Situation bleibt angespannt und schwer einschätzbar. Trotz des gesunkenen Volumens, den unbestrittenen Produktivitätsverlusten infolge Staus, Verkehrsbehinderungen und Wartezeiten, möchten wir einen Beitrag leisten und verzichten auf eine generelle Tariferhöhung per 2013.

11. Tulux AG, Licht.Lumière, Tuggen

Zur Person/Unternehmung

Ivo Huber, H+I Vorstandsmitglied, **Geschäftsführer und Mitinhaber der Tulux AG, Licht.Lumière, Tuggen SZ**. Die Tulux AG gestaltet seit über 60 Jahren Licht. Sie gehört zu den führenden Schweizer Herstellern von Leuchten und Lichtsystemen. Heute bestmäftigt das Unternehmen 200 Mitarbeiter und stellt über 5000 verschiedene Produkte her.

In Tuggen werden jährlich 300 Tonnen Aluminium, 50 Tonnen Eisen, 10 Tonnen Messing, 10 000 Quadratmeter Acrylglasplatten, 800 Kilometer elektrische Leiter sowie Zehntausende elektrischer Teile und Geräte verarbeitet.

Rückblick 2012

Das Jahr 2012 war ein gutes, aber schwieriges Jahr. Nachdem in den letzten Jahrzehnten ein Wachstum aufgrund der Nichtweiterentwicklung der Technologie sehr schwierig war, ist in den letzten Jahren aufgrund der neuen Leuchtmittel (Sparlampen, LED-Technologie usw.) eine grosse Dynamik entstanden. Spezialisierte Unternehmen müssen sich zunehmend mit neuen Marktteilnehmern messen, was eine grosse Flexibilität und Innovationsbereitschaft erfordert.

Personal/Lohnentwicklung

Der Personalbestand wird im Jahr 2013 beibehalten. Abgänge werden ersetzt. Die Löhne werden individuell moderat angepasst.

Ausblick/Erwartungen

Aufgrund der Neuerungen bei den Leuchtmitteln wird es auch weiterhin entscheidend sein den Bereich Forschung und Entwicklung zu fördern, damit die qualitativ hochstehenden Produkte auf dem Markt auch weiterhin gegen Massenanfertigungen aus dem Ausland bestehen können. Die Investitionen in die Entwicklung neuer Produkte werden darum weiter erhöht. Es wird grundsätzlich positiv in die Zukunft geschaut, da die rasanten Entwicklungen zwar sehr herausfordernd sind, aber auch eine Chance bedeuten. Es wird mit einem etwa gleichguten Jahr 2013 gerechnet, wie es das Jahr 2012 war.

Abschliessende Bemerkung

Die Gesprächsteilnehmer schauen auf ein intensives, herausforderndes, aber gutes 2012 zurück. Es wird branchenübergreifend grundsätzlich positiv in die Zukunft geschaut, wobei mit einer leichten Erholung der Weltwirtschaft gerechnet wird. Überlebenswichtig wird insbesondere für die Exportwirtschaft sein, dass an der Wechselkursuntergrenze von CHF 1.20 weiterhin festgehalten wird.

Anfangs November 2012

Roman Weber, Geschäftsführer H+I des Kantons Schwyz

Rekordjahr für Brauerei Rosengarten

Im Braujahr Oktober 2011 bis September 2012 haben die Schweizer Brauereien trotz einem Anstieg des Konsums 0,3 Prozent weniger Bier abgesetzt. Dies wegen steigenden Importen. Entgegen dem inländischen Trend konnte die Brauerei Rosengarten in Einsiedeln die Produktion um 3,6 Prozent steigern. 19 950 Hektoliter Bier wurden an der Spitalstrasse produziert, 700 hl mehr als im Vorjahr. Das ist ein neuer Rekord. Beigetragen zur Produktionssteigerung hat ein neuer Grosskunde, die Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee. Gemäss Braumeister und Nationalrat Alois Gmür zeichnet sich für das buchhalterisch per 31. Dezember endende Geschäftsjahr ein guter Abschluss ab. Der 140 Jahre alte Familienbetrieb erwirtschaftet pro Jahr durchschnittlich neun Mio. Franken. Die Brauerei beschäftigt 22 Mitarbeitende. Erst kürzlich konnte eine neue Fassabfüllanlage in Betrieb genommen werden.

SOB investiert für 71,5 Mio. Franken

Die Schweizerische Südostbahn (SOB) führt von Romanshorn am Bodensee über den Seedamm nach Goldau. Der Kanton Schwyz ist mit 5,8 Prozent am Aktienkapital beteiligt. Das Unternehmen will bis 2016 für 71,5 Mio. Franken Wirtschaftlichkeit, Leistungsfähigkeit und Sicherheit erhöhen. Der Kanton Schwyz wird es dabei unterstützen, wie der Kantonsrat an seiner Session vom 14. November beschlossen hat. Von den Gesamtkosten wird Schwyz einen Anteil von 14,7 Mio. Franken übernehmen. In diesem Betrag eingerechnet ist auch eine Investition in der Höhe von 881 000 Franken für behindertengerechte Perronanpassungen. Das betrifft vor allem die Perronhöhen, den Bau von Rampen, Gebäudeanpassungen und das Anbringen von Sicherheitslinien. Im Zuge dieser Arbeiten werden in den Bahnhöfen Freienbach, Burghalden und Samstagern im Jahr 2013 die Perronanlagen mit einem Gesamtaufwand von rund 2,24 Mio. Franken behindertengerecht angepasst und weitere bauliche Anpassungen umgesetzt.

Erfolgreiche Schwyzer Möbelmesse

Entlang der «Schwyzer Möbelstrasse» von Rothenthurm (Lüönd Wohncollection, Leu S. à r. I. Polstermöbel und Karl Schuler AG) über Steinen (Polstermöbel-fabrik Horst AG) bis Muotathal (MAB Möbelfabrik Betschart AG) gaben sich Ende Oktober die Holzfachleute aus der Schweiz und dem nahen Ausland die Klinke in die Hand. Nebst den fünf Fabrikanten

zeigten auch neun Gastaussteller die neuesten Trends. Dieser geht «zurück zur Natur» – rustikal, aber modern. Die Möbelmesse Schwyz wird seit rund zwei Jahrzehnten durchgeführt. Für die hiesigen Möbelfabrikanten ist dies der wichtigste Verkaufstag im Jahr.

Hoch-Ybrig AG vor 6,5 Mio.-Investition

Die Hoch-Ybrig AG, welche 90 Prozent ihres Umsatzes in der Wintersaison generiert, hat in den vergangenen 20 Jahren über 50 Mio. Franken in die Erneuerung der Anlagen investiert. Nun plant das erfolgreiche Ski- und Erholungsunternehmen den Neubau einer Vierersesselbahn für 6,5 Mio. Franken im Gebiet Laucheren. Damit wird der Schlepplift (Skilift) ersetzt. Das Bauge-such wurde am 19. Oktober eingereicht. Die neue Bahn wird von der Talstation Gleit auf 1449 Metern über Meer an zehn Stützen auf das Laucherenstöckli (1749 Meter über Meer) führen, 45 Vierersessel befördern 1500 Passagiere pro Stunde nach oben, 300 mehr als der seit 1981 bestehende Schlepplift. Die Kapazität ist aber nicht der Hauptgrund für den Neubau, sondern der Kundenkomfort,» sagt Wendelin Keller, Mehrheitsaktionär und Geschäftsführer.

Bauunternehmung Vanoli:

Wechsel in der Geschäftsleitung

Im Rahmen des Nachfolgeprozesses ziehen sich die Gebrüder Innocente, Sandro und Reto Vanoli per 31. Dezember 2012 aus der operativen Führung der C. Vanoli AG, Bauunternehmung, Immensee zurück. Sie werden sich inskünftig im Verwaltungsrat auf die strategischen Aspekte konzentrieren und stehen der neuen Geschäftsleitung weiterhin beratend zur Verfügung. Neu wird Luca Vanoli die Abteilung Gleisbau, Hans Traxel die Abteilung Hoch-/Tief-/Gleis-tiefbau und Elio Vanoli die Abteilung Finanzen und Administration leiten.

Kanton Schwyz ist eine Hochburg der Multimillionäre

2009 deklarierten gesamtschweizerisch 9875 Steuerpflichtige mehr als 10 Millionen Vermögen. 2008 waren es 8803 gewesen. Diese Multimillionäre stellen gerade einmal 0,20 Prozent der steuerpflichtigen natürlichen Personen, verfügten aber zusammen über rund ein Viertel aller Reinvermögen (25,62 Prozent). Dies geht aus der Vermögensstatistik der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) hervor. Die höchste prozentuale Dichte an Multimillionären hatten 2009

die Kantone Schwyz mit 0,84 Prozent aller Steuerpflichtigen, Nidwalden mit 0,80 Prozent und Zug mit 0,76 Prozent. In diesen drei Kantonen besitzen die Multimillionäre zwischen 44 (Zug) und 62 Prozent (Nidwalden) der deklarierten Reinvermögen. Prozentual am wenigsten Multimillionäre bezahlten 2009 im Kanton Wallis Steuern. Dort machten Superreiche lediglich 0,05 Prozent der Steuerpflichtigen aus.

Zwei Drittel gehören zum Mittelstand

Gemäss einer neuen Avenir-Suisse-Studie geht es dem Mittelstand materiell nach wie vor gut. Er hat aber in den letzten 20 Jahren relativ zur Ober- und Unterschicht an Boden verloren. In absoluten Zahlen hat der Anteil der Schweizer Bevölkerung, welche zum Mittelstand gehört, zugenommen, so auch im Kanton Schwyz. Zählte man 1990 noch 63,8 Prozent der Schwyzer Haushalte zur Mittelschicht, gehörten gemäss der Studie 2010 rund 66,5 Prozent dazu. Das von Avenir-Suisse zur Verfügung gestellte Datenmaterial zur Situation im Kanton Schwyz zeigt ein differenzierteres Bild. Während in allen Gemeinden des inneren Kantonsteils, mit Ausnahme von Küsnacht, die Mittelschicht breiter und im Gegenzug die Unterschicht schmaler wurde, sieht die Situation in Ausserschwyz anders aus. Die steuer günstigen Höfner Gemeinden Freienbach, Feusisberg und Wollerau verzeichnen entgegen dem gesamtschweizerischen Trend einen Rückgang des Mittelstandes und eine Zunahme der Oberschicht.

Wirtschaftsforum in Pfäffikon zum Thema starker Franken

Die Eurokrise und der daraus folgende Höhenflug des Schweizer Frankens waren Ende Oktober Thema des siebten Schwyzer Wirtschaftsforums im Hotel Seedamm-Plaza in Pfäffikon, das von 450 Gästen aus Politik und Wirtschaft besucht wurde. Urs Müller, Wirtschaftsprofessor an der Universität Basel, zeigte auf, dass schon kleine Veränderungen des Euro/Franken-Kurses verheerende Folgen auf die Gewinnmargen der KMU haben. Es dürfte noch Jahre dauern, bis sich die Weltwirtschaft von der jetzigen Krise erholen werde. Ingo Steinel, CEO eines Familienunternehmens, sieht als einzige Antwort darauf, dass die KMU viel Wert auf qualitativ gute und innovative Produkte legen. Ökonom und alt Nationalrat Franz Jaeger attestierte der Schweiz, dass sie doch «eigentlich stolz sein kann, dass es uns so gut geht». Regierungsrat Kurt Zibung zeigte sich zuversichtlich, da die Schweiz «kluge Köpfe und

einen guten Mix aus Praktikern und Akademikern» habe. Die Ausgangslage sei «sehr gut». Man müsse eben nicht nur schneller, sondern auch besser sein.

Steuererhöhung kein Tabu mehr

Nach dem Nein der Stimmberechtigten zur Lastenverteilung zwischen Kanton, Bezirken und Gemeinden schnellte das budgetierte Defizit des Kantons von 78,6 auf 100,9 Mio. Franken hoch. Eine kurzfristige Sparübung, über welche der Kantonsrat mit dem Budget 2013 am kommenden 12. Dezember zu befinden hat, hält Finanzdirektor Kaspar Michel als nicht nachhaltig. Vielmehr will er für die Ausarbeitung eines Aufgaben- und Leistungsverzichtsprogramms Exponenten des Kantonsrates und der Parteien einbinden. Inzwischen ist für den FDP-Regierungsrat auch eine Steuererhöhung zur Behebung des strukturellen Defizits des Kantonshaushalts kein Tabu mehr. Aber er gibt im Interview mit dem «Boten der Urschweiz» zu bedenken: «Es kann doch nicht sein, dass wir unsere Steuern anheben oder Aufgaben abbauen müssen, nur weil wir immer mehr an andere Kantone zahlen müssen.» Denn der Hauptgrund für die enormen Defizite sind die unermessliche steigenden Beiträge in den nationalen Finanzausgleich. Mit 134 Mio. Franken fliessen 2013 über zehn Prozent in den NFA. Immerhin können der 2012 erwartete und 2013 veranschlagte Fehlbetrag durch die Reserven aufgefangen werden.

OC Oerlikon steigert Gewinn

Der in Pfäffikon domizilierte Industriekonzern OC Oerlikon hat den Umsatz in den ersten neun Monaten 2012 um zwei Prozent auf 2,91 Mrd. Franken gesteigert. Der Betriebsgewinn stieg unter Einschluss eines Liegenschaftsverkaufs sogar um 17 Prozent auf 378 Mio. Franken. Die Profitabilität blieb auch im 3. Quartal stabil. Das Unternehmen führt den Erfolg auf die Sparmassnahmen, die Margenverbesserung und ein optimiertes Portfolio zurück. Das Wachstum konnte vor allem in Europa erzielt werden. Im dritten Quartal steigerte sich der Umsatz im alten Kontinent um 13 Prozent, wofür vor allem die Textilmaschinen und Getriebe sorgten.

Maschinenfabrik Bühler AG wendet Konkurs ab

Der Nachlassvertrag für die Maschinenbau Bühler AG, Schwyz, steht vor der Genehmigung. Er wird möglich, weil die Werkhalle in Ried-Muotathal für 2,5 Mio. Franken verkauft wird und Gläubiger auf Forderungen verzichtet haben. Die Gläubiger haben dem Vertrag

bereits zugestimmt. Gesamthaft haben 101 Forderungen für rund 6,5 Mio. Franken bestanden. 34 haben gar keine Forderungseingaben mehr gemacht. Die Schwyzer Kantonalbank hat auf eine Forderung von 130 000 Franken verzichtet, vier dem Betrieb nahestehende Personen auf 1,8 Mio. Franken. Das Bezirksgericht Schwyz wird nun über den Vertrag entscheiden. Der Betrieb wird nach dem Verkauf der Halle vom Ried nach Muotathal zügeln. Das Geschäftsjahr kann mit einem Unternehmenserfolg von 30 000 Franken abschliessen. Das Erfreulichste: Der Auftragsbestand ist massiv gestiegen und liegt derzeit bei etwa 500 000 Franken. Die Auslastung ist sehr hoch, man arbeitet in drei Schichten. Die Maschinenbau BühlerAG beschäftigt ein Dutzend Mitarbeitende.

Etzelwerk ist 75 Jahre alt

Am 23. Oktober vor 75 Jahren wurde das Etzelwerk in Altendorf mit dem Sihlsee im Hochtal von Einsiedeln offiziell eröffnet. Vorangegangen war eine über 30-jährige Planungs-, Projektierungs- und Umsetzungsphase für dieses Jahrhundertwerk. Der Festakt fand damals in Rapperswil statt. Hier blätterte der damalige Verwaltungsratspräsident, alt Bundesrat Robert Haab, Zürich, in der Entstehungsgeschichte und nannte die technischen Daten. Am vergangenen 30. August hat das Bundesgericht entschieden, dass das Etzelwerk nach Ablauf der Konzession nicht an die Konzessionsgeber – die Kantone Schwyz, Zug und Zürich sowie die Bezirke Einsiedeln und Höfe – zurückfällt. Die Konzession dieses im Besitz der SBB stehenden Werkes läuft 2017 ab und muss neu ausgehandelt werden.

93 zahlen Pauschalsteuer

Im Jahr 1999 wurden 34 Ausländer pauschal besteuert. Zehn Jahre später waren es 73, und heute sind es bereits 93. Der letzte Schub ist vor allem auf die Abschaffung der Pauschalsteuer im Kanton Zürich zurückzuführen. Nun hat sich die Zahl stabilisiert, die Zunahme ging zurück. Jeder dieser reichen Ausländer bezahlt durchschnittlich rund 170 000 Franken. Insgesamt sind dies Steuereinnahmen von 16 Mio. Franken. Eine Abschaffung der Pauschalsteuer im Kanton Schwyz beurteilt Finanzdirektor Kaspar Michel als «nicht zweckmässig». Eine landesweite Abschaffung könne für Schwyz laut Michel aber interessant sein.

Mietpreise in Boomregionen verdoppelt

Der Hauseigentümergeverband des Kantons Schwyz hat seinen eigenen Zahlenspiegel herausgebracht. Darin finden sich interessante Zahlen und Fakten zum Schwyzer Wohneigentum. Daraus können auch Rückschlüsse auf die Mietzinse gezogen werden. Es wird ersichtlich, dass dieses heute in Pfäffikon mehr als doppelt so hoch wie etwa 1985 ist. Auch in Küsnacht erhöhte sich der Wert in den letzten Jahren massiv. Die Grafik belegt weiter den deutlichen Anstieg des Mietpreinsniveaus in Schwyz, Goldau und Einsiedeln – wenn auch etwas geringer als in den Boomregionen der Bezirke Höfe und Küsnacht. Aus dem Zahlenspiegel 2012 kann entnommen werden, dass von den 70 000 Wohnungen im Kanton 47,9 Prozent in den Jahren zwischen 1981 und 2010 gebaut wurden. Die Bauausgaben im Wohnungsbau haben 2007 mit 700 Mio. Franken ihren Zenit überschritten. 2008 sanken sie auf 570 Mio. Franken, 2009 erreichten sie wieder fast 700 Mio. Franken, 2010 bildeten sie sich auf rund 600 Mio. Franken zurück. Nach wie vor deutlich überdurchschnittlich sind im Kanton Schwyz die Verkaufspreise bei den Einfamilienhäusern.

Effizienz würde die Rigibahnen 90 Mio. kosten

Am fünften von der FDP organisierten Schwyzer Forum für Wirtschaft und Umwelt wurde Mitte Oktober in den Räumen der Garaventa AG in Goldau über die Energiewende und deren Auswirkungen für die Unternehmen diskutiert. Eine dieser Unternehmungen war die Rigi Bahnen AG. Laut Direktor Peter Pfenniger sind «seine» Bergbahnen energietechnisch völlig veraltet. Nicht zuletzt aufgrund der früheren Konkurrenzsituation der beiden Bahnen (Vitznau und Goldau) wurden Entscheide getroffen, die sich heute energietechnisch fatal auswirken. So wurden noch in den Achtzigerjahren Fahrzeuge gekauft, die nicht kompatibel waren. Zudem fehlt eine Energie-Rekuperation vollständig. Ohne Rekuperation habe man heute die Situation, dass die Energie beim Talwärts-Fahren «verheizt» werde, statt sie zurückzugewinnen. Das sei eine gewaltige Altlast, die sich für das Unternehmen sehr kostenintensiv auswirken werde, sagte Pfenniger. Er schätzt, dass dazu Investitionen von 80 bis 90 Millionen Franken nötig wären – «eine Summe, die wir aus eigener Kraft nicht aufbringen können».

Agro Energie Schwyz AG erhält Solarpreis

Zum 22. Mal verlieh die Solar Agentur Schweiz am 19. Oktober den Solarpreis. Damit werden die energieeffizientesten Bauten und Anlagen sowie die engagiertesten Persönlichkeiten und Institutionen im Solarbereich ausgezeichnet. Dass die Agro Energie für den Schweizer Solarpreis nominiert worden war, wusste Initiator und Geschäftsführer Baptist Reichmuth nicht. Sie gewinnt aus rund 32 000 Tonnen erneuerbarer Ressourcen (Bioabfälle und Holz) CO₂-neutrale Energie. Sie bereitet diese auf und verteilt sie ab ihrer zentralen Heizanlage im Wintersried in der Region Schwyz-Brunnen. Mit der Biogasanlage werden jährlich 3,2 Gigawattstunden Strom ins öffentliche Netz eingespeist und 23,8 GWh Wärme pro Jahr produziert. Damit können jährlich 2,7 Mio. Liter Heizöl eingespart werden. «Im Kanton Schwyz, welcher die erneuerbaren Energien kaum fördert, ist das Engagement der Agro Energie Schwyz AG umso bemerkenswerter», hält die Jury fest.

Gewerbeverband klagt über zu wenige Lehrlinge

Was angesichts der europäischen Wirtschaftskrise doch sehr erstaunt: Das Schwyzer Gewerbe hat zunehmend Mühe, Nachwuchskräfte zu rekrutieren. Der kantonale Gewerbeverband (KSGV) warnt vor der Entwicklung und der Kanton nimmt die hiesige Wirtschaft in die Pflicht. «Gewisse Branchen haben Mühe, geeigneten Nachwuchs zu finden», weiss Richard Hensel, Vorsteher des kantonalen Amtes für Berufsbildung. Konkret seien besonders mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Berufe betroffen. Automatiker, Polymechaniker, Konstrukteure oder etwa Informatiker seien gesucht. Aber auch für klassische Handwerksbetriebe gestaltete sich die Lehrlingssuche nicht mehr so einfach. Dass Rekrutierungsprobleme bestehen, bestätigen auch Toni Blaser, Abteilungsleiter Lehrwerkstatt der Victorinox AG, Garaventa-CEO Istvan Szalai sowie Kurt Isenschmid, Ausbildungsverantwortlicher des KSGV. Demgegenüber dürfe nicht vergessen werden, dass noch nie so viele Verträge mit Lehrlingen abgeschlossen wurden wie in diesem Jahr, sagt Hensel. Dies deute darauf hin, dass die Gründe der Lehrlingsknappheit verschieden seien. «Da es der Schwyzer Wirtschaft gut geht, werden mehr Lehrlinge benötigt», nennt Hensel einen von vielen Gründen. Die gestiegenen Anforderungen in den Berufen sowie die demografische Entwicklung sind weitere Ursachen. Dass viele Jugendliche den akademischen Weg

wählen oder es bevorzugen, im Büro zu arbeiten, hat ebenfalls Einfluss. Auch die Berufsmatura ist begehrt, das Angebot aber beschränkt. Dies könne dazu führen, dass sich Jugendliche für die Mittelschule und gegen eine Lehre entscheiden, sagte Richard Hensel.

Anschluss Wangen-Ost geht in Planung

Das Bundesamt für Strassen (Astra) gibt grünes Licht für die Planung eines neuen Autobahnanschlusses in der March. Der neue Anschluss soll im Gebiet Holeneich-Paradies auf Gemeindegebiet Tuggen zu liegen kommen. Damit kann eine wirkungsvolle Umfahrung der Dörfer Galgenen, Siebnen und Wangen erreicht werden. Damit kommt das Astra einem Wunsch der Schwyzer Regierung aus dem Jahr 2008 nach. Während der Planungs- und Projektierungsarbeiten werden die Verantwortlichkeiten aufgeteilt. Für den Autobahnanschluss und die Anschlussknoten an das untergeordnete Zubringersystem ist das Astra verantwortlich. An den Gemeinden liegt es, die rechtlichen und politischen Voraussetzungen zu schaffen. Der Kanton wird die Gemeinden bei diesen Aufgaben unterstützen.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Regional-Entwicklungsverband Einsiedeln mit neuer Leitung

Klaus Korner verlässt nach langjähriger Tätigkeit im kommenden Jahr den Regional-Entwicklungsverband Einsiedeln (REV) und geht in Pension. Augustin Mettler wird per 1. Februar 2013 neuer Leiter der Geschäftsstelle.

Der abtretende Geschäftsstellenleiter, Klaus Korner, hat die Regionalpolitik im Kanton Schwyz und auch in der Schweiz seit den 80-er Jahren nachhaltig geprägt. Korner war beim Aufbau der Strukturen für die Regionalpolitik mit dabei und hat sich in den letzten Jahren intensiv mit der Förderung der regionalen Entwicklung befasst. Markus Oechlin, Präsident des REV, bedauert, dass der REV mit Klaus Korner ein beträchtliches Know-How verlieren wird. Er ist gleichzeitig überzeugt, dass er mit Augustin Mettler einen kompetenten und innovativen Nachfolger gefunden hat: «Augustin Mettler kennt die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Kanton bestens und bringt einen grossen Erfahrungsschatz mit.» Der neue Geschäftsleiter ist 48 Jahre alt, Ökonom und selbständiger Kommunikationsberater. Vor seiner Selbständigkeit war er in verschiedenen Konsumgüterfirmen und Agenturen im Bereich Marketing und Kommunikation tätig. Er ist heute bereits Vorstandsmitglied beim REV Rigi-Mythen. Augustin Mettler tritt sein Amt am 1. Februar 2013 an und führt die Geschäftsstelle im Rahmen eines Teilzeitpensums. In einer Übergangsphase wird Klaus Korner weiterhin als Berater und Projektleiter dem REV Einsiedeln zur Verfügung stehen.

Für attraktiven Wirtschaftsstandort und Wohnort

Der Regional-Entwicklungsverband (REV) Einsiedeln setzt sich für die Förderung der Regionen Einsiedeln, Ybrig, Wägital, Rothenthurm und Alpthal als attraktiven Wirtschaftsstandort, Wohnort und Lebensraum ein. Dabei handelt die Organisation nach einem vom Bund genehmigten Konzept, welches eine professionelle Geschäftsstelle verlangt.



Augustin Mettler

Mit der Neuen Regionalpolitik (NRP) unterstützt der Bund Berggebiete und den ländlichen Raum bei der Bewältigung des Strukturwandels. Die Regionalpolitik will die Standortvoraussetzungen für unternehmerische Aktivitäten verbessern, Innovationen fördern und die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen steigern. Damit wird ein Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen geleistet. Gleichzeitig wird indirekt dazu beigetragen, dass die dezentrale Besiedlung in der Schweiz erhalten bleibt und die regionalen Unterschiede möglichst klein bleiben.

(REVE)

Raumkonzept Schweiz verabschiedet Schattengesetzgebung ohne parlamentarische Kontrolle

Der Bundesrat hat das künftige Raumkonzept Schweiz verabschiedet. Dieses wurde von Vertretern von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden erarbeitet und am demokratischen Gesetzgebungsprozess vorbei von allen drei Staatsebenen angenommen. In einem Bereich, der geprägt ist von einem offenbar unersättlichen Verlangen nach immer stärkerer Planung und Zentralisierung, verleiht sein unklarer juristischer Status den Akteuren der Raumentwicklung eine unverhältnismässig grosse Macht.

Per Medienmitteilung erklärte das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) am vergangenen 24. Oktober: «Der Bundesrat hat an seiner heutigen Sitzung das Raumkonzept Schweiz verabschiedet. Er beauftragt die Bundesverwaltung zugleich, das Raumkonzept Schweiz künftig bei Tätigkeiten anzuwenden, die den Raum beeinflussen.»

Was aber ist dieses «Raumkonzept Schweiz»?

Dieselbe Medienmitteilung erklärt: «Das Raumkonzept Schweiz ist ein Orientierungsrahmen und eine Entscheidungshilfe für die künftige Raumentwicklung auf allen drei Staatsebenen. Vertreter und Vertreterinnen von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden haben es zwischen 2005 und 2012 gemeinsam erarbeitet. [...] Das Raumkonzept Schweiz enthält Ziele und Strategien [...]. Mit der Verabschiedung werden die drei Staatsebenen aufgefordert, sich bei ihren raumwirksamen Tätigkeiten künftig auf das Raumkonzept Schweiz zu beziehen – zum Beispiel bei der Planung und Gestaltung von Strassen, Schienen, Siedlungen, Naherholungsräumen, Energieinfrastrukturen, Skigebieten oder Pärken. Trotz seines Namens ist das Raumkonzept Schweiz kein Konzept nach Artikel 13 des Raumplanungsgesetzes und somit juristisch unverbindlich. Es setzt auf Freiwilligkeit, Verantwortungsbewusstsein und eine Zusammenarbeit, die geografische, politische und institutionelle Grenzen überwindet. [...] 2013 ist die Publikation des Raumkonzeptes Schweiz geplant, nachdem es nun von allen Trägerorganisationen – Bundesrat, Schweizerischer Gemeindeverband (SGV), Schweizerischer Städteverband (SSV), Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) – verabschiedet worden ist.»

Unidentifiziertes juristisches Objekt

Der Leser verzeihe die ausführlichen Zitate, aber sie sagen einfach alles. Das Dokument enthält Ziele und Strategien, die die Planung zahlreicher wichtiger Infrastrukturen direkt beeinflussen sollen, was bedeutet, dass wir es mit einer Art Schattengesetzgebung, parallel zu den in Kraft stehenden Erlassen, zu tun haben. Das Konzept setzt weiter auf eine Zusammenarbeit, die geografische, politische und institutionelle Grenzen überwindet, was ebenso gut verstanden werden kann als Wille, die verfassungsmässige Kompetenzverteilung zu unterlaufen. Es ist juristisch unverbindlich und setzt auf Freiwilligkeit, aber es fordert die drei Staatsebenen auf, sich darauf zu beziehen und der Bundesrat beauftragt die Bundesverwaltung, das Raumkonzept anzuwenden, was allerdings klar bedeutet, dass es – zumindest für die Bundesverwaltung – eben gerade doch verbindlich ist. Ausgearbeitet wurde das Konzept von Vertretern verschiedener Behörden, allerdings hat es nie einen demokratischen Gesetzgebungsprozess durchlaufen. Um dem ganzen noch die Krone aufzusetzen, wird das Konzept, dessen Verabschiedung uns bereits mitgeteilt wurde, erst nächstes Jahr publiziert. Offenbar haben wir es mit einem «unidentifizierten juristischen Objekt» zu tun. Oder – Spass beiseite – mit einer Art «soft law», einer Reglementierung am Rande der regulären Gesetzgebung, die mit einem

scheinbar unverfänglichen Text und vorbei an jeglicher parlamentarischen Kontrolle die Entscheide der Behörden und Verwaltungen leitet und direkt beeinflusst. Die öffentliche Konsultation eines ersten Entwurfs 2011 – der im Übrigen auf heftige Kritik stiess – kann eine formelle Verabschiedung durch die zuständigen Gesetzgebungsorgane nicht ersetzen.

Unklarer juristischer Status verleiht den Akteuren der Raumentwicklung eine unverhältnismässig grosse Macht

Dass es sich bei all dem um Fragen der Raumplanung handelt, ist nicht unbedeutend: Gerade dieser Bereich ist seit Jahren geprägt von einem offenbar unersättlichen Verlangen nach immer stärkerer Planung und Zentralisierung. Und weil Raumplanung praktisch alle menschlichen Aktivitäten irgendwo berührt, hat sie – respektive ihre Akteure – den Anspruch, alles regeln zu dürfen: Die wirtschaftliche Entwicklung, die Bedürfnisse der lokalen Behörden, das Privateigentum... Diese Vorstellung prägt denn auch das Raumkonzept Schweiz, das gerade aufgrund seines unklaren juristischen Status den Akteuren der Raumplanung eine unverhältnismässig grosse Macht verleiht und ihnen erlaubt, sich über verfassungsmässige und politische Vorgaben hinwegzusetzen. Damit die Raumplanung in den Händen derjenigen Behörden bleibt, die sowohl die regionalen Gegebenheiten kennen, als auch identifi-

zierbar und politisch verantwortlich sind, muss das juristisch und staatspolitisch nebulöse Gebilde des Raumkonzepts Schweiz, das nichts Neues zum geltenden Recht beiträgt, fallen gelassen – oder zumindest juristisch gerade gerückt – werden. Und ganz generell gilt es, jeden Versuch zu verhindern und anzuprangern, der still und leise an jeglicher demokratischen Kontrolle vorbei eine Schattengesetzgebung installieren will.

(Centre Patronal)

Agrarpolitik 2014–2017

Mit der Agrarpolitik 2014–2017 (AP 14–17) will der Bundesrat die Innovation in der Land- und Ernährungswirtschaft stärker unterstützen, die Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessern und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen gezielter fördern. Kernelement der AP 14–17 ist das weiterentwickelte Direktzahlungssystem. Damit wird die Wirksamkeit und Effizienz der eingesetzten Mittel verbessert. Zur finanziellen Unterstützung der Landwirtschaft sind für die Periode 2014 bis 2017 insgesamt 13,670 Milliarden Franken vorgesehen.

Mit der AP 14–17 schlägt der Bundesrat in seiner Botschaft vom 1. Februar 2012 Massnahmen für die Umsetzung seiner langfristigen Strategie für eine sichere, wettbewerbsfähige und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und -versorgung vor. Für die Erschliessung der Marktpotenziale sind die Instrumente der Qualitäts- und Absatzförderung von zentraler Bedeutung. Ein gezielter Ausbau dieser Instrumente soll die Qualitätsstrategie unterstützen. Parallel dazu sollen mit gezielteren Investitionshilfen die Produktionskosten gesenkt werden. Damit wird die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft im Hinblick auf kommende Marktöffnungen gesteigert.

Mit dem weiterentwickelten Direktzahlungssystem werden die Direktzahlungen klar auf die Ziele der Bundesverfassung ausgerichtet.

Um Transparenz und Klarheit zu schaffen, wird für jedes Ziel ein Instrument vorgeschlagen:

- Kulturlandschaftsbeiträge zur Offenhaltung der Kulturlandschaft;
- Versorgungssicherheitsbeiträge zur Erhaltung einer sicheren Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln;
- Biodiversitätsbeiträge zur Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt;
- Landschaftsqualitätsbeiträge zur Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften;
- Produktionssystembeiträge zur Förderung besonders naturnaher, umwelt- und tierfreundlicher Produktionsformen (zum Beispiel Bio und Integrierte Produktion);
- Ressourceneffizienzbeiträge zur Verbesserung der Ressourcen
- Übergangsbeiträge zur Gewährleistung einer sozialverträglichen Entwicklung.

Die heutigen tierbezogenen Beiträge sollen grösstenteils in die Versorgungssicherheitsbeiträge umgelagert werden. Die Versorgungssicherheitsbeiträge werden flächenbezogen ausgerichtet, wobei auf dem Grünland die Haltung raufutterverzehrender Nutztiere vorausgesetzt wird (Mindesttierbesatz). Der allgemeine Flächenbeitrag soll aufgehoben werden, weil er die Strukturentwicklung behindert und an keine spezifischen Auflagen geknüpft ist. Die frei werdenden Mittel werden für

die Verstärkung der zielorientierten Direktzahlungsinstrumente und für die Übergangsbeiträge eingesetzt. In dem Ausmass, wie der Mittelbedarf bei den zielorientierten Instrumenten im Laufe der Zeit steigt, werden die Mittel für die Übergangsbeiträge reduziert. Mit den Übergangsbeiträgen soll ein sozialverträglicher Wechsel vom heutigen zum weiterentwickelten Direktzahlungssystem sichergestellt werden.

Die finanziellen Mittel für die Landwirtschaft sollen in den Jahren 2014–2017 auf dem bisherigen Niveau fortgeführt werden. Die für die vier Jahre vorgesehenen Mittel von insgesamt 13,670 Milliarden Franken teilen sich wie folgt auf die drei Zahlungsrahmen auf:

- Grundlagenverbesserung und Sozialmassnahmen: 638 Millionen Franken
- Produktion und Absatz: 1 776 Millionen Franken
- Direktzahlungen: 11 256 Millionen Franken

Die vorgeschlagenen Gesetzesänderungen sollen gleichzeitig mit den Zahlungsrahmen 2014–2017 auf den 1. Januar 2014 in Kraft gesetzt werden.

(BLW)

Für Lohnfreiheit und gesicherte Sozialwerke

Die Schweizer Wirtschaft verdankt ihre Stärke auch einer Lohnpolitik, die ohne staatliche Eingriffe auskommt. Saläre und Lohn erhöhungen werden direkt zwischen den Unternehmen und den Arbeitnehmenden respektive zwischen den Sozialpartnern der einzelnen Branchen ausgehandelt. Dieses System der «dezentralen und differenzierten Lohnfindung» ist ein wichtiger Standortvorteil und ein zentraler Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Es lohnt, sich auch in Zukunft dafür einzusetzen, dass das Erfolgsmodell der freien und dezentralen Lohnfindung erhalten bleibt. Dabei stehen folgende Punkte im Vordergrund:

- Pauschale Forderungen der Gewerkschaften nach generellen Lohnerhöhungen sind abzulehnen. Eine flexible und differenzierte Lohnpolitik ist notwendig.
- Gesetzliche Eingriffe in die Lohnfreiheit sind kontraproduktiv. Dies gilt insbesondere für die Mindestlohn-Initiative sowie die 1:12-Initiative, mit der Lohnobergrenzen eingeführt werden sollen. Beide Initiativen gefährden die Vertragsautonomie der Arbeitgeber sowie die Gestaltungsfreiheit der Sozialpartner und sind mit einer liberalen Wirtschaftsordnung absolut unvereinbar.
- Mit der Initiative «gegen die Abzockerei» von Thomas Minder gelangt man nicht zum Ziel. Um

die Lohnexzesse in gewissen Chefetagen zu stoppen, ist der indirekte Gegenvorschlag das wirksamere Mittel. Er bietet den Aktionären genug Instrumente für eine vernünftige Steuerung der Managerlöhne und kann viel schneller in Kraft treten.

Das jährliche «Lohnrunden-Ritual» hat seinen Wert. In seinem Rahmen könnten die Lohn-Diskussionen öffentlich, transparent und mit konkreten Argumenten geführt werden. Für 2013 kann ein breites Spektrum bei den Lohnanpassungen erwartet werden. Wegen der unsicheren Aussichten in vielen Branchen und der anhaltenden Frankenstärke ist auch mit Nullrunden zu rechnen.

Die Reform der Altersvorsorge braucht einen Masterplan

Die Altersvorsorge steht vor grossen demografischen Herausforderungen – und zwar unabhängig davon, ob es sich um das Umlageverfahren der AHV oder das Kapitaldeckungsverfahren der 2. Säule handelt. Die steigende Lebenserwartung wird für beide Sozialwerke zur finanziellen Belastungsprobe und bringt die Altersvorsorge in ein Spannungsverhältnis zwischen Kostenerhöhung und Leistungsreduktion. Ein wichtiger Faktor, der dieses Spannungsverhältnis entschärfen kann, ist die Anhebung des Rentenalters respektive des Erwerbsaustrittsalters.

In der 2. Säule muss der Mindestumwandlungssatz dringend

von 6,8 auf 6,4 Prozent gesenkt werden, wie Vizepräsident Wolfgang Martz bekräftigte – auch wegen der ungenügenden Kapitalrenditen. Bei der AHV besteht aus Arbeitgebersicht Handlungsbedarf, weil laut den Berechnungen des Bundes das Umlageergebnis gemäss geltendem AHV-Gesetz gegen 2020 deutlich negativ sein wird. Die Gewerkschaften verdrängen diese Realität und fordern gar einen Ausbau der ersten Säule. Damit wecken sie Illusionen – und verzögern den nötigen Reformprozess.

Notwendig wäre ein integraler «Masterplan Reform Altersvorsorge» mit Orientierungspunkten für die erste und zweite Säule. Dazu gehören als wichtigste Elemente der Übergang zu einem «Rentenfenster mit Referenzrentenalter» und die Anpassung des BVG-Mindestumwandlungssatzes (unter Einbezug von Kompensationsmassnahmen zur Erhaltung des Leistungsziels).

Die Sanierung der IV bedingt die konsequente Umsetzung der Revision 6b

Die IV ist noch nicht saniert. Das will heissen: Das strukturelle Defizit, das heisst die Betriebsrechnung ohne Berücksichtigung der Finanzspritze Mehrwertsteuer von jährlich über einer Milliarde Franken, bleibt bis Ende 2016 selbst im besten Szenario bestehen. Hinzu kommt die IV-Schuld gegenüber dem AHV-Fonds von rund 15 Milliarden per Ende 2011. Weil die

befristete Mehrwertsteuer-Erhö-
hung Ende 2017 ausläuft, darf die
Sanierung nicht auf halbem Weg
stecken bleiben. Mit anderen Wor-
ten: Auch das zweite Massnahmen-
paket zur Sanierung – die IV-Revi-
sion 6b – muss konsequent vollzo-
gen werden.

Das Massnahmenpaket, das die
Sozialkommission des Nationalra-
tes geschnürt hat, ist zu unterstüt-
zen. Zentral ist die Einführung
eines neuen, stufenlosen Renten-
systems, welches Arbeitsanreize
verstärkt und Schwelleneffekte eli-
miniert. Das heutige gestufte Ren-
tensystem bestraft in manchen Fäl-
len Rentnerinnen und Rentner, die
ihre Erwerbstätigkeit wieder auf-
nehmen oder erweitern wollen.
Auch die Reduktion der «Zulage für
Eltern» von 40 auf 30 Prozent der
Invalidenrente ist aus Arbeitgeber-
sicht richtig – und nach Einführung
des Bundeskinderzulagengesetzes
sozialpolitisch absolut vertretbar.
Zusätzlich wichtig ist die Forderung
zur Einführung einer Schulden-
bremse respektive Stabilisierungs-
regel, um die IV nach erfolgter Sa-
nierung vor einem neuen Absturz
in die roten Zahlen zu schützen.

Wer die Sanierung der IV in
Frage stellt, handelt, möchte man
meinen, gegen die Zusagen, die im
Abstimmungskampf zur befristeten
Mehrwertsteuer-Erhöhung gemacht
worden sind. Bei der Diskussion
um die IV-Revision 6b geht es letzt-
lich um die Verlässlichkeit des gan-
zen Sanierungskonzepts und die
Glaubwürdigkeit der Akteure. Die
IV-Revision 6b kurz vor Abschluss
nochmals in eine strukturelle und
ausgabenseitige Vorlage splitten
zu wollen, ist unverantwortlich; es
soll die erfolgreich aufgegleiste Sa-
nierung nicht aufs Spiel gesetzt
werden, indem man vor politischen
Schwierigkeiten auf der letzten
Etappe zurückschreckt.

(SAV)

Bilateralismus und Personenfreizügigkeit stärken die Schweiz und ihre Wirtschaft

1992 hat die Schweiz den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) abgelehnt, zehn Jahre später konnten die Bilateralen Verträge I mit der EU in Kraft gesetzt werden. Vor allem das zweite Datum ist denkwürdig, denn es steht für eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte. Die Schweiz wurde förmlich aus der Lähmung und Stagnation der 1990er-Jahre befreit. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) ist seit 2002 im Durchschnitt deutlich stärker gewachsen als in den zehn Jahren davor. Gleiches gilt für den Durchschnittslohn, die Innovationskraft und die Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Wirtschaftsstandorts.

Bedauerlicherweise wird im Zusammenhang mit den Bilateralen heute nahezu ausschliesslich über negative Aspekte der Personenfreizügigkeit diskutiert. Der Vertrag ist mit den sechs anderen untrennbar verbunden und könnte nur gemeinsam mit diesen gekündigt werden. Und wendet man die Dinge wie man will: Gerade dieses Abkommen hat wirtschaftlich wesentlich dazu beigetragen, dass die Bilanz des bilateralen Wegs insgesamt so positiv ausfällt.

Positive Seiten überwiegen eindeutig

Als grösste Errungenschaft des Abkommens darf wohl die Öffnung des Arbeitsmarktes bezeichnet werden. Für Unternehmen mit hohen Anteilen an ausländischem Personal, darunter auch sehr viele KMU, hat sich dadurch die Bere-

chenbarkeit der Rahmenbedingungen deutlich verbessert. Besonders stark profitieren die Baubranche sowie das Hotel- und Gastgewerbe. Nur dank diesem System kann das grosse Bedürfnis der Wirtschaft nach neuen Fachkräften befriedigt werden, was eine Grundvoraussetzung für Wachstum ist. Heute geht zu schnell vergessen, dass das alte Kontingentsystem vor 2002 mit einem enormen Bürokratieaufwand für die KMU verbunden gewesen ist.

Flankierende Massnahmen verhindern Missbräuche

Unbestritten ist, dass sich mit den Bilateralen I die Zuwanderung in die Schweiz stark verändert hat. Im Gegensatz zu den Jahrzehnten vor 2002 ziehen heute vor allem Bürgerinnen und Bürger aus der EU in die Schweiz. Die durchschnittliche Ausbildung der Einwanderer ist heute deutlich höher, sie erzielen bessere Einkommen und tragen auch entsprechend mehr zur Finanzierung der Sozialwerke bei. Der schweizerische Arbeitsmarkt ist damit eindeutig strukturell gestärkt worden. Das immer wieder heraufbeschworene Lohn- und Sozialdumping wird durch die flankierenden Massnahmen nicht gänzlich, aber weitgehend verhindert.

Dialog für eine konstruktive Zuwanderungspolitik

Aus Sicht der drei grossen Wirtschaftsverbände fallen die positiven Seiten der Personenfreizügigkeit deutlich stärker ins Gewicht als ihre störenden Begleiterscheinungen. Das bedeutet allerdings nicht, dass man die Engpässe auf dem Wohnungsmarkt, die Zersiedlung oder die überfüllten Strassen und Züge einfach ignoriert. «Die Schweiz war und ist nicht in allen Bereichen optimal auf diese dynamische Entwicklung vorbereitet», erklärte Pascal Gentinetta. Die Wirtschaft will deshalb mithelfen, für die sehr unterschiedlichen Herausforderungen konkrete Lösungen zu finden.

Keine tauglichen Lösungen bieten aus Sicht der Wirtschaft die Volksinitiativen der SVP und von Ecopop. Beide setzen den erfolgreichen bilateralen Weg der Schweiz aufs Spiel, ohne eine brauchbare Alternative aufzuzeigen. Die Wirtschaftsverbände werden beide Initiativen gemeinsam bekämpfen. Zu diesem Zweck wollen sie den Nutzen der Zuwanderung für die ganze Gesellschaft noch besser aufzeigen und eine offene Diskussion über deren Folgen führen. Fakten, Statements und Hintergrundinformationen finden sich ab sofort unter:

www.zuwanderungspolitik.ch

(sgv / SAV / *economiesuisse*)

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

| | Jan. | Feb. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|
| 2010 | 100,1 | 99,8 | 100,3 | 100,9 | 101,2 | 100,8 | 100,3 | 100,4 | 100,4 | 99,9 | 99,7 | 100,0 |
| 2011 | 100,1 | 100,3 | 100,7 | 101,0 | 100,8 | 100,3 | 99,7 | 98,5 | 98,4 | 98,1 | 97,3 | 97,7 |
| 2012 | 97,7 | 98,4 | 98,8 | 98,7 | 98,5 | 98,2 | 97,9 | 98,3 | 98,7 | 98,6 | | |
| ¹ | -2,4 | -1,9 | -2,0 | -2,3 | -2,3 | -2,2 | -1,8 | -0,1 | 0,3 | 0,4 | | |

Produzentenpreise

| | Jan. | Feb. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|-------|
| 2010 | 100,2 | 100,0 | 100,3 | 100,8 | 101,0 | 100,5 | 100,1 | 100,3 | 100,3 | 100,1 | 99,7 | 100,0 |
| 2011 | 100,1 | 100,0 | 100,2 | 100,3 | 99,9 | 99,7 | 99,3 | 98,5 | 98,4 | 98,3 | 97,5 | 97,8 |
| 2012 | 97,8 | 98,5 | 98,7 | 98,6 | 98,6 | 98,5 | 98,4 | 98,7 | 98,8 | 98,8 | | |

Importpreise

| | Jan. | Feb. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|
| 2010 | 99,8 | 99,6 | 100,3 | 101,0 | 101,7 | 101,2 | 100,6 | 100,7 | 100,4 | 99,5 | 99,7 | 100,0 |
| 2011 | 100,0 | 100,9 | 101,9 | 102,5 | 102,8 | 101,6 | 100,5 | 98,5 | 98,2 | 97,7 | 96,9 | 97,4 |
| 2012 | 97,4 | 98,3 | 99,0 | 99,0 | 98,2 | 97,4 | 96,7 | 97,5 | 98,3 | 98,0 | | |

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

| | Jan. | Feb. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|------|-------|-------|
| 2010 | 99,4 | 99,5 | 99,7 | 100,5 | 100,4 | 100,0 | 99,2 | 99,2 | 99,2 | 99,7 | 100,0 | 100,0 |
| 2011 | 99,6 | 100,0 | 100,7 | 100,8 | 100,8 | 100,5 | 99,7 | 99,4 | 99,7 | 99,6 | 99,4 | 99,3 |
| 2012 | 98,9 | 99,1 | 99,7 | 99,8 | 99,8 | 99,5 | 99,0 | 99,0 | 99,3 | 99,4 | | |
| ¹ | -0,8 | -0,9 | -1,0 | -1,0 | -1,0 | -1,1 | -0,7 | -0,5 | -0,4 | -0,2 | | |

| 2009 ² | 2010 ² | 2012 | | | | | | |
|-------------------|-------------------|-------|-----|------|------|------|-------|------|
| | | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. |

Monatsindex (Dezember 2010 = 100)

| | | 2009 ² | 2010 ² | 2012 April | 2012 Mai | 2012 Juni | 2012 Juli | 2012 Aug. | 2012 Sept. | 2012 Okt. |
|---|--|-------------------|-------------------|------------|----------|-----------|-----------|-----------|------------|-----------|
| Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen | Totalindex | 99,0 | 99,7 | 99,8 | 99,8 | 99,5 | 99 | 99 | 99,3 | 99,4 |
| | Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 102,8 | 101,6 | 96,9 | 97,9 | 98,1 | 98,1 | 97,4 | 97,2 | 97,6 |
| | Alkoholische Getränke und Tabak | 98,2 | 99,4 | 101,6 | 101,6 | 102,6 | 102,5 | 102,0 | 102,6 | 102,1 |
| | Bekleidung und Schuhe | 92,1 | 93,2 | 93,1 | 94,6 | 91,9 | 83,6 | 82,8 | 88,4 | 92,1 |
| | Wohnen und Energie | 96,9 | 99,3 | 102,8 | 102,5 | 102,2 | 102,2 | 102,6 | 102,8 | 102,7 |
| | Hausrat und laufende Haushaltsführung | 100,5 | 100,1 | 98,0 | 97,1 | 97,9 | 96,0 | 96,4 | 96,6 | 96,8 |
| | Gesundheitspflege | 100,7 | 100,4 | 100 | 100 | 100,1 | 100 | 99,8 | 99,8 | 99,8 |
| | Verkehr | 97,1 | 99,4 | 100,0 | 99,2 | 98,0 | 97,6 | 98,2 | 98,7 | 98,2 |
| | Nachrichtenübermittlung | 101,5 | 100,0 | 100,1 | 100,1 | 100 | 99,9 | 100 | 98,4 | 98,4 |
| | Freizeit und Kultur | 102,7 | 100,5 | 94,6 | 94,6 | 94,7 | 94,8 | 94,2 | 94,4 | 94,7 |
| | Erziehung und Unterricht | 97,8 | 98,9 | 101,6 | 101,6 | 101,6 | 101,6 | 101,6 | 102,9 | 102,9 |
| | Restaurants und Hotels | 99,2 | 100,1 | 102,3 | 102,4 | 102,4 | 102,2 | 102,2 | 102,1 | 101,9 |
| Sonstige Waren und Dienstleistungen | 98,9 | 100,2 | 100,7 | 100,8 | 100,4 | 100,7 | 100,5 | 100,4 | 100,2 | |
| Nach Herkunft und Art | Inlandgüter | 99,2 | 99,8 | 100,5 | 100,6 | 100,6 | 100,5 | 100,4 | 100,4 | 100,4 |
| | Auslandgüter | 98,6 | 99,4 | 97,6 | 97,4 | 96,4 | 94,8 | 95 | 96,2 | 96,7 |
| | Waren | 99,1 | 99,8 | 97,9 | 97,9 | 97,2 | 96,0 | 96,0 | 96,8 | 97,1 |
| | Dienstleistungen | 99,0 | 99,7 | 101,1 | 101,1 | 101,1 | 101,2 | 101,1 | 101,1 | 101 |

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Was wollen wir?

Der Kanton Schwyz verzeichnet Spitzenwerte! Die Bevölkerungszahl ist innerhalb von 30 Jahren um 49 % gestiegen. Während dieser Zeit hat sich das Volkseinkommen um den Faktor 4.9 multipliziert. Jedes Jahr kommen über 3'000 zusätzliche Personenfahrzeuge in den Verkehr. 18.7 % unserer Mitbewohner haben keinen Schweizerpass. Baulandpreise, Wohnungsmieten, Krankheitskosten steigen und steigen – Bahn und Strassen sind morgens und abends übervoll. Wollen wir das wirklich?

In der aktuellen Politik geht es unverändert weiter. In den Gemeinden stehen zum Teil grosse Baulandreserven zur Verfügung oder diese werden bei anstehenden Zonenplanrevisionen massiv erhöht. Wachstum und tiefe Steuern dominieren die schwyzerische Politik. Dabei geht uns trotz solider Wirtschaftslage das Geld aus, weil uns sogenannte ressourcenstarke Zuzüger im interkantonalen Steuerausgleich in eine Spitzenposition bringen. 10% der Gesamtausgaben gehen in den eidgenössischen Solidaritätstopf. Dieses Geld sparen wir bei uns selber ab, verschieben die notwendigen Investitionen, zwingen uns eine Ausgabenbremse auf und bringen minimale Leistungen bei Prämienverbilligung und Kinderzulagen – also genau bei denen, die es am nötigsten hätten.

Achtung, meine Zeilen sind kein Angriff auf den nationalen Finanzausgleich. Dieses Instrument ist im Grundsatz sehr gut, es ist die Antwort gegen eine Zentralisierung und für einen starken Föderalismus. Auch der dringend notwendige Justierungsbedarf des Finanzausgleichs habe ich nicht im Visier – dies auch darum, weil der Mehrheit der Nehmerkantone das aktuelle System schlicht zu gut bekommt, als dass sich eine wirkungsvolle Änderung erzielen lässt.

Ich frage mich aber ernsthaft, ob wir das Richtige tun? Ist Wachstum überhaupt erstrebenswert? In der Wirtschaft ist diese Zielsetzung klar und nachvollziehbar – aber beim Staat? Wir sollten uns dringend ins Bewusstsein rufen, was wir wirklich wollen. Für mich sind da Vorstellungen wie eine solide Bildung, sichere Grundversorgung (Lebensmittel, Kleidung und Medizin), Sicherheit in allen Lebenslagen, freie Meinungs- und Handlungsfähigkeit, eine erfüllende Arbeit mit einem gesicherten Einkommen und eine intakte Landschaft wichtig. All diese Werte haben wir mit einer weitsichtigen Politik erreicht – wir müssen jetzt dazu Sorge tragen. Dazu brauche ich keine sechsspurige Autobahn, keinen Billigflug nach London, keine Manager mit abstrusen Bereicherungenhonoraren, keine steuerlich

sonderbehandelte Ausländer, keine! Ich brauche auch kein Wachstum, weder bei der Bevölkerungszahl, den Staatsangestellten und den Baulandflächen für x-tausend Franken pro Quadratmeter.

In den nächsten Jahren stehen bei Bund, Kanton und Gemeinden politisch wegweisende Entscheidungen an. Wir tun gut daran, wenn wir uns ernsthaft fragen, was wir eigentlich wollen?

*Othmar Reichmuth, Illgau
Regierungsrat*

Lunch des H + I - Termin- Vormerkung

Am **Freitag, 14. Dezember 2012, ab 12 bis 14 Uhr** findet im Restaurant «Da Massimo» in Biberbrugg der nächste H+I-Lunch statt, an dem **Frau Regierungsrätin Petra Steimen, Vorsteherin des Departements des Innern**, zum Thema

«KMU-Frau – 166 Tage Regierungsrätin, eine persönliche Zwischenbilanz»

ein Kurzreferat halten wird. Die Einladungen wurden bereits versandt. Der Vorstand hofft, auch an diesem H+I-Lunch wiederum einen grossen Teilnehmerkreis begrüssen zu dürfen.

Diese Ausgabe wird gesponsert von
**Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur,
Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau**

| Nr. | Datum | Sponsor | | | |
|------------|--------------------|--|-----|-------------|---|
| 436 | 29. 03. 2012 | Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 15, 6438 Ibach | 447 | 28. 03 2013 | Elektrizitätswerk Schwyz AG, Strehlgasse 11, 6430 Schwyz |
| 437 | 26. 04. 2012 | A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar | 448 | 25. 04 2013 | Schweizerische Mobiliar, Generalagent Roland Egli, Lachen, Generalagent Stephan Annen, Schwyz |
| 438 | 24. 05 2012 | Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach | 449 | 30. 05 2013 | OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küssnacht a.R. |
| 439 | 28. 06 2012 | Gasser Hülsen GmbH, Kartonhülsenfabrik, Landstrasse 1, 6418 Rothenthurm | 450 | 27. 06 2013 | pensionskasse pro, Bahnhofstrasse 4, 6430 Schwyz |
| 440 | 30. 08 2012 | Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz, Riedstrasse 17, 6431 Schwyz | 451 | 29. 08 2013 | MAB Möbelfabrik Betschart AG, Hauptstr. 178, 6436 Muotathal |
| 441 | 27. 09 2012 | Schwyzer Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz | 452 | 26. 09 2013 | Schwyzer Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz |
| 442 | 25. 10 2012 | Bruhin AG, drucklmedia, Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach | 453 | 24. 10 2013 | |
| 443 | 29. 11 2012 | Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau | 454 | 28. 11 2013 | Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau |
| 444 | 16. 12 2012 | Räber AG, Distillerie, Luzernerstrasse 151, 6403 Küssnacht am Rigi | 455 | 17. 12 2013 | Wyrsch Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach |
| 445 | 24. 01 2013 | Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen SZ | 456 | 24. 01 2014 | |
| 446 | 21. 02 2013 | 720 Grad AG, Architekturbüro, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf | 457 | 21. 02 2014 | |
| | | | 458 | 28. 03 2014 | |
| | | | 459 | 25. 04 2014 | |
| | | | 460 | 30. 05 2014 | |